№ 91. Mittwoch, den 19. April 1893

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Reichstage.

In der Sitzung am Montag ist eingegangen eine Vorlage betreffend Ausdehnung des Gerichtsverfassungsgesetzes auf Helgoland. Ein Antrag des Abg. Dohrn (dfr.), das Spionagegesetz vor dem Wuchergesetz zu behandeln, wird abgelehnt. Es folgt die Fortsetzung der zweiten Berathung des Wuchergesetzes. Die Abstimmung über den Paragraphen über den Sachwucher wird auf Vorschlag des Präsidenten verschoben und die Berathung mit § 367 begonnen. Zu Art. 4, welcher die Verpflichtung einer jährlichen Mittheilung des Rechnungsauszuges enthält, nimmt das Wort der

Abg. v. Bar (dfr.): Der Art. 4 verstößt gegen die Vorschriften des Zivilrechts, gefährdet den reellen Geschäftsverkehr, belastet nicht nur die Geschäfte, sondern auch die Gerichte. Daher ist dieser Artikel im Allgemeinen als eine Chikane zu betrachten.

Abg. v. Buol-Berenberg (Zentr.): Ich bitte meinen von dem Kommissionsvorschlage abweichenden Antrag anzunehmen.

Abg. Büsing (ntl.): Die ursprüngliche Vorlage mit der bedingungslosen Vorschrift alljährlicher Rechnungsvorlage würde das größte Unheil im Geschäftsverkehr anrichten, daher hat die Kommission sich entschlossen, eine Reihe von Ausnahmen von der Pflicht der Rechnungsablegung an die Schuldner vorzuschlagen. Auch die großen Privatbanken sowie die Geschäftsverbindungen zwischen Kaufleuten und Handwerkern sollten von den im Gesetz enthaltenen Vorschriften ausgenommen werden. Die Pflicht der Rechnungslegung sollte auf die Geschäftsbeziehungen derjenigen Kreise beschränkt werden, welche dem Wucher leichter ausgesetzt sind.

Staatssekretär Hanauer: Der Grundgedanke der Artikel 4 hat auf allen Seiten des Hauses Billigung gefunden. Dagegen ist nichts einzuwenden, daß man den Gläubiger verpflichtet, dem Schuldner jährliche Rechnungsablegung zu geben. Wenn das Haus dem Grundgedanken Rechnung trägt, ist die Regierung bereit einzelnen Abänderungen keinen Widerstand entgegenzusetzen.

Abg. Schrader (dfr.): Die Verpflichtung zur Rechnungsablegung bedeutet einen Schimpf für das ganze Geschäft und eine Bevormundung der Bevölkerung, welche schließlich zum Nachtheil der kleinen Leute ausfallen muß. Das Reichsjustizamt hat mit diesen Entwurf seine völlige Unkenntniß der Geschäftslage bewiesen. Der Artikel 4 sollte in jeder Form abgelehnt werden.

Staatssekretär Hanauer: Ich muß die Angriffe auf das Reichsjustizamt zurückweisen. Nach unwesentlichen Bemerkungen der Abgg. v. Buol, Schrader und Büsing wird die Debatte geschlossen. Auf Antrag des Abg. Dohrn, welcher die Beschlußfähigkeit bezweifelt, findet Namensaufruf statt. Da nur 171 Mitglieder anwesend sind, vertagt sich das Haus auf Dienstag: Verrath militärischer Geheimnisse und Wuchergesetz.

Vom Landtage.

Das Abgeordnetenhaus begann am Montag die Berathung des Vermögensgesetzes. Den § 1, welcher die Erhebung einer Vermögenssteuer unter den im Gesetz festgestellten Bedingungen vorschreibt, beantragte

Abg. v. Eynern mit Unterstützung eines kleinen Theils der Nationalliberalen und einiger Freikonservativen zu streichen; dagegen solle das Haus seine Bereitwilligkeit aussprechen, in die Berathung einer Erbschaftssteuer einzutreten, zu welchem Behufe Abg. v. Eynern einen grundlegenden Entwurf seinem Antrag hinzugefügt hatte. Für diesen Antrag trat außer dem Antragsteller auch der Nationalliberale

Dr. Friedberg ein, während der Nationalliberale

Enneccerus im Verein mit dem Finanzminister, dem General-Steuerdirektor Burghart, sowie den Abgg. v. Jagow (kons.), Würmeling (Ztr.) und Frhr. v. Zedlitz (freik.) die Regierungsvorlage vertraten. Die

Abgg. v. Jagow und Würmeling gaben eine fast gleichlautende Erklärung im Namen der Konservativen und des Zentrums ab, daß diese Parteien, trotz ihrer Bedenken gegen die Vermögenssteuer, dennoch mit Rücksicht auf die „großen Ziele" der ganzen Reform, d. h. also wegen der agrarischen Tendenzen, der Regierungsvorlage zustimmen würden. Von freisinniger Seite machte

Abg. Dr. Meyer darauf aufmerksam, daß durch die Vorlage ein viel zu hoher Betrag gefordert werde; eine gesunde Finanzlage könnte aber nur geschaffen werden, namentlich angesichts des geringen durch die Eisenbahnverstaatlichung noch mehr geschmälerten Budgetrechts des Hauses, durch die größte Knappheit in der Bewilligung neuer Steuern. § 1 wurde unverändert nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen, ebenso die §§ 2 bis 4. Am Dienstag wird die Berathung fortgesetzt.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. April.

— Der Kaiser ist Sonnabend Abend auf der „Hohenzollern" in Kiel eingetroffen. Prinz Heinrich sowie die Vize-Admirale Knorr und Schröder und der Kontre-Admiral von Diederichs begaben sich sofort zur Begrüßung des Kaisers an Bord. Sonntag Vormittag begab sich der Kaiser von der „Hohenzollern" nach der Marineakademie, woselbst die Vorstellung der Kadetten erfolgte. Hierauf wohnte er dem Gottesdienste in der Marine-Garnisonkirche bei und kehrte Mittags an Bord der „Hohenzollern" zurück. Hier fand um 1 Uhr größere Tafel statt. Nachmittags 5 Uhr verließ der Kaiser die „Hohenzollern" und trat per Bahn die Rückreise nach Berlin an. Sonntag Abend traf der Kaiser wieder in Berlin ein. Montag Vormittag hörte er den Vortrag des Chefs des Zivilkabinets, des Staatssekretärs des Reichsmarineamts und des Chefs des Marinekabinets. Später wurde Professor Begas empfangen.

— Die Romfahrt des Kaiserpaares wird, wie jetzt endgiltig festgesetzt ist, heute erfolgen. Abends 10 Uhr erfolgt die Abreise aus Berlin. In der Begleitung des Kaisers werden sich u. a. befinden: der Staatssekretär des Auswärtigen Frhr. v. Marschall mit dem Geh. Legationsrath v. Kiderlen-Wächter, aus dem Militärkabinet General von Hahnke, aus dem Marinekabinet Kontre-Admiral Freiherr v. Senden-Bibran, aus dem Hauptquartier Generalmajor v. Plessen und die Flügeladjutanten. Die Hinreise wird über den Brenner erfolgen, die Rückreise erfolgt durch die Schweiz. Ob auf der Rückreise ein Besuch bei der Königin Viktoria von England in Florenz stattfindet, ist noch nicht endgiltig bestimmt, da nicht feststeht, ob die Königin Viktoria Florenz nicht bereits vor jenem Zeitpunkt verläßt. Wie die „Kreuzztg." zuverlässig hört, wird der schweizerische Bundesrath dem Kaiser bei seiner Rückkehr aus Italien nach Deutschland auf einem der Kreuzungspunkte der schweizerischen Bahnen einen feierlichen Empfang bereiten.

— Der Bericht der Militärkommission wird voraussichtlich am Freitag in der Kommission zur Verlesung gelangen. Der Bericht befindet sich bereits in Druck.

— Die Feststellung des Berichts der Militärkommission über die Militärvorlage soll der „Kreuzztg." zufolge nächsten Freitag stattfinden. Der Vorsitzende der Kommission, Frh. v. Manteuffel, ist von seinem Unwohlsein wieder hergestellt.

— Die Kompromißverhandlungen, die von Seiten des Zentrums mit dem Reichskanzler geführt worden sind, haben nach dem „Berl. Tagebl." bisher zu keinem Ergebniß geführt. Der Reichskanzler beharrt nach wie vor auf seinem Standpunkt und würde nur zur Preisgebung ganz unwesentlicher Punkte bereit sein. Bei dieser Sachlage ist nicht ersichtlich, wie ein Kompromiß zu Stande kommen könnte. Selbst wenn die Regierung sich nachgiebiger zeigen sollte, würde es Herrn von Huene schwer fallen, die zur Mehrheit erforderlichen Stimmen in seiner Fraktion zusammenzubringen. Vollends unmöglich aber wird ihm dies, so lange regierungsseitig keine nennenswerthen Zugeständnisse gemacht werden. Die Eventualität der Auflösung des Reichstags ist somit noch immer fest im Auge zu behalten.

— Zutheilung der neuen Anleihen. Wie die „Voss. Ztg." erfährt, soll der Zutheilungsmodus bezüglich der Zeichnungen auf die neuen Anleihen derartig bestimmt sein, daß die kleinen Zeichner bis zur Höhe von 6000 Mark volle Berücksichtigung finden sollen. Dagegen tritt für spekulative Zeichnungen, soweit solche erkennbar sind, eine Ermäßigung ein auf 6 pCt. der Beträge. Voll zu berücksichtigen sind auch die Zeichnungen der Sparkassen, Versicherungsanstalten und sonstiger juristischer Personen. Alle übrigen Zeichnungen werden nach Verhältniß repartirt.

— Die ganze Unnatur des Bundes der Landwirthe wird schon in der nächsten Zeit im Abgeordnetenhause öffentlich zum Ausdruck kommen. Während der Bund der Landwirthe bekanntlich die Aufrechterhaltung der Eisenbahn-Staffeltarife im Interesse der Getreidepreise der östlichen Provinzen befürwortet, ist jetzt von 98 Abgeordneten aus den westlichen Provinzen, darunter den bekannten Führern der dortigen Agrarier, der Antrag eingebracht worden, die Staatsregierung „zu ersuchen, den am 1. September 1891 versuchsweise eingeführten Ausnahmetarif mit ermäßigten Streckensätzen (Staffeltarif) für Getreide und Mühlenfabrikate schleunigst wieder aufzuheben." Als Antragsteller fungiren die vier Namen von Dr. Eckels-Göttingen (nat.-lib.), Frhr. v. Plettenberg-Duisburg (kons.), Schmitz-Erkelenz (Centr.) und v. Tiedemann-Bomst (freikons.). Die Begründung des Antrags lautet wie folgt: „Der Tarif hat eine sich von Tage zu Tage steigernde

Feuilleton.

Berliner Stimmungsbilder.

(Nachdruck verboten.)

Vorüber ist es nun mit den glaubwürdigen Ausreden, welche unsere verheiratheten Nachtvögel bei ihren gestrengen Eheliebsten während der letzten Wochen mit Vorliebe und mit Erfolg gebraucht, daß sie nämlich unbedingt der Sprengung des Domthurmes, die bekanntlich zuerst auf die frühesten Morgenstunden angesetzt war, beiwohnen müßten, „da so etwas sich kaum alle hundert Jahre wieder ereignet"; statt im fahlen grauen Dämmern des Morgens fand die Sprengung, wenn auch nicht mit dem erwarteten Erfolge, im lächelnden Vormittags-Sonnenscheine eines schönen Frühlingstages statt, und nicht auf das gebieterische Dynamit-Kommando senkte sich der graue Steinkoloß, sondern er suchte sich höchst eigenmächtig dazu den Zeitpunkt aus und verschwand, wie man es von einem Repräsentanten des alten Berlin nicht anders erwarten konnte, mit einer artigen Verbeugung gegen das kaiserliche Schloß von der Erdoberfläche der Museums-Insel. Spitzhacke, Schaufel und Kelle werden nun auf letzterer einige Zeit hindurch das Regiment führen und werden täglich auf's Neue Friedrich Wilhelm III. erzenes Reiterstandbild in einen grauweißen Staubmantel hüllen, denn auch mit dem Abbruch der nahen Schloßfreiheit-Häuser wird es jetzt Ernst, und die sonst einen höfisch- und künstlerisch-vornehmen Charakter tragende Gegend wird nun widerhallen von dem Lärm rastloser, angestrengtester Arbeit.

Für Viele wird dieser Lärm, wird diese Arbeit noch nicht groß und umfangreich genug sein! Ist es doch kein Geheimniß, daß das Aufsehen erregende plötzliche Entlassungsgesuch des Generaldirektors der Museen, Professors Dr. Schoene, eines als Gelehrter wie als Verwaltungsbeamter gleich hervorragenden Mannes, seinen hauptsächlichen Grund in dem auch von anderen Kreisen getheilten Mißmuth hat, daß bisher nichts von all' den schönen, so fest gegebenen Versprechungen, den weiteren Ausbau jener Insel mit den seit vielen Jahren geplanten Musealbauten, gehalten wurde, daß die Erfüllung derselben — es sind ja andere Bauten wichtiger und nöthiger! — in immer weitere Fernen gerückt und dadurch die zweckentsprechende Entwicklung unserer Museen und anderen Kunstsammlungen ernstlich in Frage gestellt zu sein scheint. Ach, wie lange reichen jene Pläne zurück und wie oft sind sie schon, immer von neuem und von neuem, erwogen, geprüft, berathschlagt, gebilligt worden! Bereits Friedrich Wilhelm IV. hatte eine umfassende Bebauung der Museums-Insel in's Auge gefaßt, und es war ein Lieblingsgedanke von ihm gewesen, dort herrliche Kunsthallen entstehen zu lassen, welche, durch Säulengänge miteinander verbunden, die an verschiedenen Stellen untergebrachten künstlerischen Sammlungen Berlins vereinigen sollten. Als Mittelpunkt sollte sich in edler, antiker Form, in Gestalt eines korinthischen Tempels, ein Gebäude erheben, dessen weite und hohe Räumlichkeiten zu prunkhaften Festsitzungen, zu kunstwissenschaftlichen Vorträgen, zu werthvollen einzelnen Schaustellungen bestimmt waren. Nach Jahrzehnten wurde in anderer Weise der weitgehende Plan aufgenommen, und es sollte nach der schon halbvergessenen Preisausschreibung und den prämiirten Konkurrenz-Entwürfen eine Erweiterung des Neuen Museums stattfinden; dazu sollten sich ein Olympia-, sowie ein Pergamon-Museum, letzteres mit dem bekannten Altarbau, ferner ein Museum für moderne Kunst in Verbindung mit Ausstellungsräumen für größere Kunstausstellungen und schließlich ein umfangreiches Verwaltungsgebäude gesellen. Neuerdings, d. h. vor fünf Jahren, kam man auch von diesen Plänen zurück und begnügte sich mit dem Versprechen zweier neuer Museumsbauten; seidem aber ist Alles still, die pergamenischen Funde, um welche uns die gesammte gebildete Welt beneidet, liegen in einem Holzschuppen, die Gipsabgüsse der Funde aus Olympia nebst ihrer Rekonstruirung durch Grüttner und Schaper ruhen zum Theil in einem kleinen Saal des alten Museums, zum Theil flach auf dem Boden, in den Kellern des Museums stehen Kisten auf Kisten, deren Inhalt wegen Raummangels nicht ausgepackt werden kann, kurz, die Zustände sind, zumal für die Museumsbeamten selbst, unerträglich geworden, sodaß sich Prof. Dr. Schoene, um weiterer Verantlichkeit zu entgehen, zu dem obigen Schritt genöthigt sah. Sprach man doch sogar davon, daß sämmtliche übrige Abtheilungs-Direktoren unserer Museen seinem Beispiele folgen wollten! Das wäre ein Schlag für unsere Regierung gewesen, welcher sie vor dem In- wie Auslande heillos blamirt hätte, und wohl die Besorgniß vor einem derartigen Schritt mag sie zu neuen und bestimmteren Versprechungen gegenüber dem Generaldirektor veranlaßt haben, sodaß dieser vor wenigen Tagen sein Entlassungsgesuch zurückzog.

Des Erfreulichen bot sonst die vergangene Woche nicht viel; ein furchtbares Bild jugendlicher Verworfenheit entrollte die Gerichtsverhandlung über den Doppelmord an Frau Leschonsky und ihrem Söhnchen vor uns, und allgemein war das Bedauern, daß den fünfzehnjährigen Mörder nach den Bestimmungen des Strafgesetzbuches nicht eine härtere Strafe wie fünfzehn Jahre Gefängniß treffen konnte. Im „besten Mannesalter" von dreißig Jahren verläßt der Verbrecher dann die Gefängnißmauern, hinter denen er im Laufe der Zeit in alle Schliche und Geheimnisse des Verbrecherthums eingeweiht worden ist, und was man dann von ihm, der als junger Bursche schon zwei Menschenleben mit ruhigster Ueberlegung und ohne Spur von Reue hinopferte, sich versehen kann, braucht hier nicht erst hervorgehoben zu werden. Es unterliegt keiner Frage, daß die Milde unseres Strafgesetzbuches gegenüber jugendlichen Verbrechern mit der Grund ist an der Zunahme der letzteren; erschreckend ist es, in dieser Beziehung die neueste Kriminalstatistik zu verfolgen, wurden doch im Jahre 1891 nicht weniger wie 22 753 unter achtzehn Jahre alte Personen wegen Diebstahls verurtheilt, 4892 wegen gefährlicher Körperverletzung, 2403 wegen Sachbeschädigung, 1904 wegen Unterschlagung, 587 wegen Urkundenfälschung, 11 wegen Mordes, 7 wegen Todtschlages 2c. Auch die augenblicklich in Berlin versammelte Internationale kriminalistische Vereinigung beschäftigte sich des Eingehenden mit dieser niederdrückenden Thatsache, ohne freilich zu praktischen Beschlüssen gelangt zu sein.

Schade, daß nicht Pfarrer Kneipp, der neue Gesundheits-Apostel, welcher am Mittwoch Abend unter stärkster Betheiligung seinen ersten Vortrag in Berlin hielt, auch dagegen sein berühmtes Mittel — Wasser, Wasser, Wasser, — anwenden kann, das er ja sonst so beredt und überzeugt als Allheilmittel empfiehlt.

schwere Schädigung der Landwirthschaft, der Mühlenindustrie und des Getreidehandels in denjenigen Landesteilen herbeigeführt, welche ihre Absatzgebiete für Getreide und Mühlenfabrikate hauptsächlich im Westen und im Süden von Deutschland haben."

— **Die Ahlwardt-Komödie** wird fortgesetzt. Ein erster Antrag Ahlwardt's, eine Kommission von 21 Mitgliedern einzusetzen, welche über den Inhalt der von dem Abg. Ahlwardt dem Reichstage übergebenen Akten Bericht zu erstatten hat, wurde von dem Präsidenten zurückgewiesen, weil dem Reichstage nicht zugemuthet werden kann, über die geschäftliche Behandlung sogenannter Akten zu beschließen, deren Inhalt er nicht kennt. Abg. Bebel, der sich der Mühe der Formulirung der Anträge unterzog, legte alsdann einen Antrag vor, dahingehend, der Reichstag wolle die Einsetzung einer Kommission von 21 Mitgliedern beschließen, welche zu prüfen habe, ob durch die dem Hause zu übergebenden Schriftstücke die von Ahlwardt in seinen Reden vom 18., 21. und 22. März gegen gegenwärtige und frühere Mitglieder des Reichstags und der Reichsregierung gerichteten Beschuldigungen bestätigt werden. Auch dieser Antrag ist nach der Geschäftsordnung unzulässig, da derselbe die Behauptungen Ahlwardt's, deren Begründung an der Hand seiner „Aktenstücke" geprüft werden soll, nicht in unzweideutiger Weise anführt. Ahlwardt hat in jeder einzelnen der zahlreichen Reden, die er damals gehalten, etwas anderes behauptet. Wer soll schließlich darüber entscheiden, welche seiner Behauptungen in Frage kommt? Wir würden Herrn Ahlwardt oder Herrn Bebel — Ahlwardt selbst scheint ja zu solchen Geschäften nicht brauchbar zu sein — vorschlagen, den einzubringenden Antrag durch den Hinweis auf die Erklärung Ahlwardt's nach Mittheilung des Berichts der Vertrauensmännerkommission durch den Grafen von Ballestrem (Stenogr. Bericht p. 1803 c) zu ergänzen. Will man alle Zweideutigkeit vermeiden, so beschränke man den Antrag von vornherein auf die Behauptung Ahlwardt's, daß bei der Errichtung des Invalidenfonds das deutsche Volk um hunderte von Millionen betrogen worden sei; eine Behauptung, die ja allein den Anlaß zu den Verhandlungen des Reichstags vom 21. und 22. März gegeben hat. Auf alle Fälle aber wird Ahlwardt zugleich mit seinem Antrage das Aktenmaterial dem Präsidenten übergeben müssen.

— **Der antisemitische Agitator Schwennhagen**, der eine ziemlich dunkle Vergangenheit hinter sich hat, hat sich jüngst von der antisemitischen Bewegung losgesagt. Als Grund gab er an, daß er die Bewegung für aussichtslos halte. Dagegen sagt die „Frkf. Ztg.", es sei nicht freiwillig geschehen. Dieser Mann habe ein Vorleben, welches ihn veranlaßte, auf einen deutlichen Wink der Polizei hin der öffentlichen agitatorischen Thätigkeit zu entsagen. Vor einiger Zeit drangen — so lesen wir sogar im „Reichsboten" — bereits gravirende Einzelheiten davon in die Oeffentlichkeit, ein Rabbiner Wolf namentlich beschuldigte ihn verschiedener Dinge, u. a. auch eines ehebrecherischen Verhältnisses zu einer jüdischen Gouvernante. Schwennhagen erklärte damals einen Beleidigungsprozeß gegen den Rabbiner angestrengt zu haben, man hat aber seitdem nichts mehr davon gehört.

— **Fusangel im Reichstage.** Der Antrag des Reichstagsabgeordneten Fusangel um Aufnahme in die Zentrumsfraktion ist von derselben abgelehnt worden. In der gestrigen Reichstagssitzung war Fusangel erschienen.

— **Orthodoxe Friedensliebe.** Folgende „Perle" findet sich im „Reichsboten": Es kann nichts Thörichteres geben, als öffentlich eine Irrlehre verdammen und dann seinen Sohn zu den Füßen des Professors, der sie vorträgt, sitzen lassen und schließlich diesem Sohne noch Vorwürfe machen, wenn er von der Irrlehre angesteckt wird. Aber doch sind die Hörsäle der Ritschlianer in Berlin, Göttingen, Halle und a. O. noch voller Zuhörer, und je geschickter sie ihre Angriffe gegen die Kirchenlehre vortragen, desto größer ist der Zulauf. Wie sehr beschämen uns hierin die Aerzte! Als die Cholera in Hamburg ausbrach, welche Vorsicht, welche Absperrung, welche genaue Untersuchungen, wie viele Maßnahmen, um der Seuche entgegenzuwirken! Ist denn der Unglaube weniger gefährlich als die Cholera?" — Diese Perle blühenden — Stils ist allerdings für den frommen „Reichsboten" charakteristisch.

— **Die internationale Sanitätskonferenz** in Dresden erreichte am Sonnabend mit der Unterzeichnung der Konvention, der sich zunächst nur Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Belgien, Frankreich, Italien, Luxemburg, Montenegro, die Niederlande, Rußland und die Schweiz angeschlossen, ihr Ende. Die Vertreter der übrigen Staaten nahmen die Konvention ad referendum. Die Ratifikation erfolgt innerhalb sechs Monaten in Berlin.

— **Zur Abwehr neuer Choleragefahren** hat die Reichs-Cholera-Kommission es für geboten erklärt, noch vor Eintritt wärmerer Witterung die sanitären Einrichtungen in öffentlichen Anstalten mit starker Bevölkerung (Irrenanstalten, Krankenhäuser, Gefängnissen) einer besonderen Untersuchung zu unterziehen, weil in solchen sich nach den bisherigen Erfahrungen die Seuche besonders häufig und heftig zu äußern pflegt. Doch genügt die Berücksichtigung derjenigen Anstalten, die mit zentralen Einrichtungen für Wasserversorgung oder Beseitigung der Abfallstoffe versehen oder doch zur Aufnahme einer größeren Zahl von Personen (etwa 200 und mehr) bestimmt sind. In diesem Sinne sind an die Oberpräsidenten Fragebogen zusammengestellt und versandt worden.

— **Die lex Heinze.** Es soll nach der „Freis. Ztg." im Reichstage die Absicht bestehen, vor der Berathung der Militärvorlage noch die lex Heinze durchzuberathen. Der Kommissionsbericht über den Gesetzentwurf ist soeben erschienen. Ein großes und schweres Stück Arbeit wird die Erledigung dieses Gesetzentwurfs jedenfalls erheischen. Es handelt sich in dem Entwurf bekanntlich nicht um einen einzigen Gegenstand, sondern um ein ganzes Bündel neuer und abgeänderter Paragraphen zum Strafgesetzbuch im Interesse der Bekämpfung der Unsittlichkeit. An sich kommen ja hier politische Gegensätze weit weniger in Betracht als in anderen Abschnitten der Strafgesetzgebung. Doch gehen dafür in der Beurtheilung der Zweckmäßigkeit der vorgeschlagenen Neuerungen die Ansichten weit auseinander.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Juden-Exzesse in Collin haben bereits, Dank der Energie der Behörden und speziell der Bezirkshauptmannschaft, aufgehört. Es verlautet, daß der Redakteur eines czechischen Blattes in Collin, durch dessen Hetzartikel Unruhen hauptsächlich hervorgerufen worden sind, wegen Aufreizung zur Gewalt und Revolution, vor die Gerichte gestellt werden wird. In den Dörfern in der Umgebung von Collin ist die Situation jedoch eine kritische geworden. Die Bevölkerung nimmt dort eine drohende Haltung gegenüber den Juden an, so daß diese sich gezwungen sehen zu flüchten. Für Pardubitz und Czaslau wurde militärischer Schutz erbeten. Ein Offizier, welcher in Collin deutsch kommandirte, wurde von mehreren Individuen insultirt, die darauf verhaftet wurden.

Italien.

Die Brücke über den Fluß Lemone bei der Villa Nezzans nächst Ravenna ist von Anarchisten zerstört worden. 16 Personen, welche der That verdächtig sind, wurden verhaftet.

Belgien.

Die Lage ist eine höchst ungewisse und die Stimmung erregter wie zuvor. Am Sonntag ist es sogar seitens eines Manifestanten zu einem Attentat auf den Bürgermeister von Brüssel, Buls, gekommen. Als dieser in der Avenue Louise spazieren ging, erhielt er von einem Theilnehmer an einem Manifestantenzuge, der ihn erkannt hatte, einen Schlag mit einem mit Blei gefüllten Rohrstock und wurde schwer verletzt. Buls fiel nach dem Schlage in Ohnmacht und blutete stark. Der herbeigeholte Arzt empfahl absolute Ruhe. Der Schöffe André wird inzwischen das Amt des Bürgermeisters versehen. Die Polizisten und Gendarmen eilten sofort nach Bekanntwerden des Attentats hinzu und hieben auf die Manifestirenden ein, welche mehrere Revolverschüsse abgaben. Ein Sozialist wurde verwundet, zwei Personen wurden verhaftet. Nach späterer Meldung hat sich der Zustand des Bürgermeisters bereits gebessert; der Bürgermeister war nicht genöthigt, das Bett zu hüten. Der König ließ sich nach dem Befinden des Bürgermeisters erkundigen.

Zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Gendarmen ist es in Jolimont gekommen. Die letzteren gaben Feuer; eine Frau wurde erschossen, 4 Arbeiter schwer verwundet. In Gent schlagen sich Arbeiter mit Soldaten in den Straßen. Im Trazegnies fand ein Zusammenstoß statt; ein Arbeiter wurde getödtet.

Inzwischen greift die Ausstandsbewegung zur Erzwingung des allgemeinen Stimmrechts immer weiter um sich. Die Zahl der Streikenden wurde schon am Sonnabend auf gegen 70 000 geschätzt; am Montag aber wollten allein in Charleroi 25 000 Mann die Arbeit niederlegen.

Großbritannien.

Der allgemeine Dockstreik in London wurde auf Mittwoch verschoben. Gegen die Föderation der Schiffsrheder und gegen die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Gesellschaft wird die Anklage erhoben, daß unter falschen Vorspiegelungen 84 britische Seeleute an Bord der „Normannia" gebracht worden seien, mit denen wider ihren Willen in See gestochen worden sei. Die Leute sind gegenwärtig in der Hamburger Quarantäne-Station auf Kosten des britischen Konsuls untergebracht. Die Sache kommt heute vor das Parlament.

Serbien.

Der neue Ministerpräsident Dokitsch hat nunmehr das Programm der neuen Regierung dargelegt und dabei zugleich nochmals den ausgeführten Staatsstreich gerechtfertigt. Er erklärte in einer mündlichen Auseinandersetzung, die offiziös von Belgrad aus weiterverbreitet worden ist, die Ursachen der Umwälzung lägen in der durch die ungesetzliche verfassungswidrige Haltung der Regentschaft und des Ministeriums Avakumovitsch hervorgerufenen, gefahrvollen Situation. König Alexander habe durch eine energische, rettende That die Gefahr beseitigt, welche für das Land und die Dynastie aus der unnöthigen Verletzung der staatsbürgerlichen Rechte und der Freiheiten des serbischen Volkes resultirte. Er habe unabsehbare Konflikte verhindert. Nachdem das Volk und die Armee die Uebernahme der Regierung durch König Alexander mit seltener Einmüthigkeit begrüßt haben, werde die Regierung nunmehr ihre ganze Aufmerksamkeit vorzugsweise auf die innere Politik, auf die Herstellung und Sicherung eines streng verfassungsmäßigen gesetzlichen Zustandes, der persönlichen und politischen Rechte, sowie der Besitzrechte der Staatsbürger zuwenden, entsprechend den Intentionen des Königs, der allen Ernstes ein Hüter und Schützer der Verfassung wie der Gesetze sein will. Zu diesem Behufe werde die Regierung mit kräftiger Hand Ausschreitungen jeder Art und von welcher Seite dieselben auch kommen mögen, hintanhalten und Wiederholungen der bisher üblichen Racheakte im Voraus unmöglich machen. Die Wahlen zur Skupschtina, welche ohne jede Beeinflussung vorgenommen werden sollen, würden den ersten Beweis der ernsten Absichten der Regierung liefern.

Im ganzen Lande herrscht andauernd die größte Ruhe. Die Anhänger des Prätendenten Karageorgiewitsch sandten dem Könige Huldigungstelegramme. Bei der Galavorstellung im Theater wurde der König bei seinem Erscheinen mit einer Jubelhymne begrüßt, die er stehend anhörte. Das abgesetzte liberale Ministerium wird wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt in Anklagezustand versetzt werden.

Die Eltern des Königs werden bestimmt im nächsten Monat in Belgrad eintreffen. Milan befindet sich schon nach Serbien unterwegs.

Türkei.

Betreffs der Verhältnisse in Armenien meldet die „Times" aus Konstantinopel, der Sekretär der Gesandtschaft der Vereinigten Staaten von Nordamerika habe nach einer persönlichen Untersuchung in Merzivan und der Umgegend die Erklärung abgegeben, es existire weder eine armenische Frage noch ein Aufstand der Christen gegen die Türken. Die Berichte hiervon seien stark übertrieben. Die Türken hätten mit Klugheit und Mäßigung gehandelt. Die Berichte von einem angeblichen Fanatismus der Muselmanen gegen die Christen seien unbegründet und rührten von Agitatoren her, welche dieselben zu umstürzlerischen Zwecken verbreitet hätten. Die Polizei habe Pläne entdeckt, welche Beweise für die wirklich Schuldigen enthalten.

Griechenland.

In der Stadt Zante sind am Montag früh die meisten der noch erhalten gebliebenen Häuser durch ein neues Erdbeben zerstört worden. Etwa zwanzig Menschen sollen dabei getödtet und sehr zahlreiche Personen verwundet worden sein.

Amerika.

Aus Santiago in Chile liegen jetzt mehrere Nachrichten über die Verschwörung vor, welche zur Verhängung des Belagerungszustandes daselbst führten. Am Abend des 10. April beobachtete die Polizei in den verschiedenen öffentlichen Parks Ansammlungen verdächtig ausschauender Individuen, worauf der Präsident den Befehl ertheilte, dieselben zu zerstreuen. Während der sich hieraus entwickelnden Konflikte wurden mehrere Personen verhaftet, von denen etwa 20 im Besitze von Revolvern, Dynamitpatronen und kompromittirenden Schriften waren. Die Untersuchung lieferte den Beweis, daß ein Angriff auf das Gefängniß und die Befreiung der Gefangenen geplant war.

Provinzielles.

§ **Kulmsee,** 17. April. [Verschiedenes.] Auf schriftliche Anregung der Frau Oberpräsident v. Goßler hat sich hier vor kurzer Zeit ein vaterländischer Frauenverein gebildet. Dem Vorstande gehören zwei Herren und zehn Damen, die aus allen Konfessionen gewählt sind, an. — Der Kapellmeister des 11. Fuß-Artillerie-Regiments aus Thorn, Herr Schallinatus, wird — voraussichtlich schon am 30. cr. — im Saale der Villa nova mit seiner Kapelle ein Konzert veranstalten. Wir hatten Gelegenheit, in den letzten Wochen hier zwei von Herrn Schallinatus gegebenen Konzerten beizuwohnen. Die Kapelle war jedesmal vorzüglich besetzt und spielte äußerst exakt. Herr Schallinatus selbst dürfte wohl ein so tüchtiger Violinspieler sein, wie er unter den Militärkapellmeistern, so tüchtige Künstler zu denselben auch zählen, nicht häufig zu finden ist. Der Besuch des bevorstehenden Konzerts ist nur angelegentlichst zu empfehlen. — Die hiesige freiwillige Feuerwehr wird im August d. J. ihr 25. Stiftungsfest feiern. Die Wehr trifft schon jetzt Vorbereitungen zu diesem für sie so bedeutsamen Feste.

L. **Strasburg,** 17. April. [Turnverein. Straßenpflasterung.] In der Hauptsitzung des hiesigen Männer-Turnvereins vom 9. d. Mts. wurden gewählt: zum Vorsitzenden Maliszewski, zum Turnwart Thiel, zum Zeugwart Nickel. Dann wurde beschlossen, gelegentlich des im Mai zu feiernden Stiftungsfestes die neu beschaffte Fahne dem Verein zu übergeben. — Mit Freude begrüßen die Anwohner der ziemlich langen Gartenstraße den Beschluß der letzten Magistrats-Versammlung, ihre bei schlechtem Wetter bisher schwer passirbare Gasse mit Pflaster zu versehen. Die Arbeiten sollen in nächster Zeit beginnen

L. **Strasburg,** 17. April. [Lehrerverein.] Gestern hielt der hiesige Lehrerverein eine Generalversammlung ab. Nach dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresberichte fanden im verflossenen Jahre acht Sitzungen statt, in welchen 13 Vorträge gehalten worden sind. Die Zahl der Mitglieder betrug am Schlusse des Vereinsjahres 29. In den Vorstand wurden gewählt

---

Vor allem überzeugt, das hört man dem kleinen beleibten Herrn, dessen behäbiges Gesicht wohlwollend und klug in die Welt sieht und dessen schwäbelnde Sprache etwas ungemein Gemüthliches an sich hat, sofort an, und man glaubt ihm gern, daß er mit einer Art Fanatismus seiner Heilmethode ergeben ist, als deren hauptsächlichste Bestandtheile er eine Badewanne, eine Gießkanne, ein paar rauhe Tücher und „a Woasser" empfiehlt. „Was Wasser nicht heilt, bleibt überhaupt ungeheilt!" rief der untersetzte, dreiundsiebzigjährige Pfarrer energisch seinen dichtzusammengedrängten Zuhörern zu, und berichtete dann von vielen wunderbaren Kuren, die er an bereits aufgegebenen Kranken vollzogen, wie er sich selbst ja auch, vor dreiundvierzig Jahren dem Tode scheinbar unrettbar verfallen, nur durch das Wasser die Gesundheit wiedergegeben hat. Welcher Anhängerschaft sich die Lehre Pfarrer Kneipps in Berlin erfreut, ging aus dem äußerst starken Besuche und nicht minder aus den lebhaften, stellenweise wahrhaft enthusiastischen Ovationen hervor, die dem Redner am Schlusse seines Vortrages dargebracht wurden.

Gegen den Tod allerdings ist weder ein Kraut gewachsen noch das Wasser anwendbar; ziel- und rastlos scheint der furchtbare Schnitter seine Sense zu schwingen, und wen sie berührt, der ist dem Schattenreich verfallen, ob alt oder jung, ob hoffnungsvoll oder entsagungsreich, ob der Getroffene sich auflehnt gegen das herbe Geschick oder sterbensmüde willig dem Rufe folgt.

„Holt doch der Tod auch flüchtige Männer ein
Und schont der unbewehrten Jugend
Zitternde Knie' nicht und zage Rücken."

Die letzten Tage haben uns von neuem auf das Schmerzlichste die Wahrheit des Horazischen Wortes bestätigt, und unsere literarischen wie künstlerischen Kreise sind diesmal schwer davon betroffen worden; sank auf der einen Seite der 87jährige Karl Werder nicht altersmüde, aber dem Alter seinen Tribut zollend, ins Grab, so auf der anderen der um vierzig Jahre jüngere Paul Otto, jählings fortgerissen aus seiner besten, seiner gestaltenreichsten Schaffenskraft. Professor Werder konnte auf ein langes, in seiner Art ideal zugebrachtes Leben zurücksehen, das er bis zur letzten Stunde mit schärfster Geistesfrische ausgekostet, zu den Füßen Hegel's einst gesessen, im Kreise der Hegelianer herangereift, hatten sich später seine literargeschichtlichen Vorlesungen an der Universität eines beispiellosen Erfolges zu erfreuen; am Hofe Friedrich Wilhelm IV. und König Wilhelm I. gern gesehen, ließ sich der geistvolle, beredte Dozent wenig Zeit zu eigenen größeren Werken, von seiner dreitheiligen Tragödie „Columbus" abgesehen, und wirkte mehr literarisch und dramaturgisch, auf beiden Gebieten reichen Segen ausstreuend und so manchem Talent die Wege zu lorbeerwinkendem Ziele bahnend. Schöpferisch weit begabter war Professor Paul Otto; seine Figur Wilhelm von Huboldt's vor der Universität, sein aus den Entwürfen bekanntes großartiges Luther-Denkmal, für den Neuen Markt in Berlin bestimmt, die schönheitsvolle Gestalt der Vestalin in der National-Galerie erzählen uns davon; er war ein tief empfindender, charakteristisch gestaltender und das zu Gestaltende mit anmuthigster Formenschönheit wiedergebender Künstler, der mit vollster Liebe und Hingebung seiner Kunst ergeben war, in welcher er Großes bisher geleistet hat und nach den uns bekannten Plänen in Zukunft noch Unvergänglicheres geleistet hätte. Mit tiefer Wehmuth gedenkt der Schreiber Dieses eines im frohen Freundeskreise im Otto'schen Atelier verlebten Abends, wo ihn der Künstler, während die Anderen weiterjubelten, zu der im Modell gerade fertig gewordenen hochragenden Figur seines Luther führte, die von bleichem Mondlicht umzittert ward, während leise das Rauschen der nahen Spree herüberdrang; von wievielen großen Plänen wußte da der Künstler zu erzählen, was Alles hatte er vor, was wollte er noch vollenden — und nun todt, todt, und nur die Dankbarkeit bleibt übrig für das Geschaffene und das treue Gedenken an den dahingeschiedenen Freund! — —

Paul Lindenberg.

die Herren Schirmacher als erster Vorsitzender, Dombkiewicz als zweiter Vorsitzender, Ott als erster Schriftführer, Zindler als zweiter Schriftführer, Balzer als Kassirer und Lowasser als Gesangs-Dirigent. Darauf hielt Herr Volkmann einen eingehend ausgearbeiteten Vortrag über das Thema: „Verwandtschaft und Verschiedenheit des Pestalozzi und Comenius in Bezug auf ihre Grundsätze und pädagogische Wirksamkeit." Zum Delegirten für die zu Pfingsten in Elbing tagende Provinzialversammlung wurde Herr Ott gewählt.

Lauenburg, 15. April. [In den Flammen umgekommen.] Ein größeres Feuer wüthete gestern auf dem Herrn Ahlruth gehörigen Gute Pelzau. Von den sämmtlichen Gebäuden stand heute Morgen nur noch das Wohnhaus, die übrigen nebst der Wassermühle liegen in Asche. 32 Pferde und der Kutscher kamen in den Flammen um. Auch in diesem Falle wird Brandstiftung vermuthet.

Schneidemühl, 16. April. [Wahnsinnig geworden.] Markerschütternde Schreie drangen in den letzten Tagen aus einer der Ostseite zu gelegenen Zelle des hiesigen Justizgefängnisses. Sie rührten von einer Frauensperson namens Viktoria Kowalska aus Kaminchen her, welche sich seit einem Monat wegen Kindesmordes hierselbst in Untersuchungshaft befindet. Wahrscheinlich ist die Untersuchungsgefangene über ihre That wahnsinnig geworden, denn gestern wurde sie aus dem Gefängniß entlassen und im städtischen Krankenhause untergebracht.

Königsberg, 16. April. [Ueber die Mutterliebe einer Hündin] wird folgender interessante Fall berichtet: Auf dem unweit Löwenhagen belegenen Gute W. warf die Hofhündin im Monat Februar mehrere Junge, die nicht das Wohlgefallen der Gutsherrschaft fanden und daher beseitigt werden sollten. Ein Arbeiter bekam den Auftrag im Eise des nahen Teiches eine Wuhne zu schlagen und dann die kleinen Hündchen dort zu ertränken. Während letztere zu diesem Zwecke in einen Korb gelegt wurden, ließ man die Hündin in dem Hausflur, damit sie ihre Jungen nicht verfolge. Offenbar hat aber der Instinkt der Mutterliebe dem Thiere eingegeben, daß ihre Jungen in Lebensgefahr schweben. Die Hündin wurde unruhig, kratzte wüthend gegen die Thüre, und als ihr nicht Auslaß gewährt wurde, sprang sie plötzlich durch die Scheiben des Fensters hindurch ins Freie hinaus. Sie hatte bald die Spur des Arbeiters aufgefunden und kam gerade an den Teich an, als derselbe ihre Jungen in das eisige Grab senkte. Wüthend biß sie erst nach dem Arbeiter, dem sie ein Stück Fleisch aus der Wade ausriß, und war dann im nächsten Augenblick bei ihren Jungen unter dem Eise, von wo sie nicht wieder zum Vorschein kam. Als der Teich vor einigen Tagen ganz eisfrei wurde, kam auch der Kadaver der Hündin zum Vorschein, sie hielt im Maule noch ein Junges, das sie wohl hatte retten wollen, als auch sie der Tod ereilte.

Insterburg, 15. April. [Eine unverhoffte Freude] wurde dem polnischen Kleinbauern S. zu K. bereitet. Vor zwanzig Jahren war nämlich der einzige Sohn der armen Familie in die weite Welt gegangen und die Eltern hatten von ihm weiter keine Nachricht erhalten. Da keiner von ihnen des Lesens und Schreibens kundig ist, so war von Briefschreiben keine Rede. Sie hielten den Sohn längst für todt. Unbeschreiblich war daher die Freude der Eltern, als der verlorene Sohn zum ersten Osterfeiertage heimkehrte und sich als gut gestellten Farmbesitzer in Südamerika vorstellte, auch den freudig staunenden Eltern ein Geldgeschenk von 500 Rubeln überreichte. Die Noth der armen Leute hat jetzt ein Ende. Doch wollten sie sich durch nichts bewegen lassen, dem nach acht Tagen wieder in die neue Welt abreisenden Sohne zu folgen.

M. **Inowrazlaw,** 17. April. [Verschiedenes.] Eine Einwohnerin in der Jakobsstraße Nr. 7 bemerkte einen großen Riß in dem Hintergebäude. Diese machte sofort bei der Polizeibehörde darüber Anzeige, diese schickte sogleich einen Fachmann und ließ das Haus besichtigen. Von der Behörde erging sogleich ein Befehl das Haus zu räumen und kaum waren die Einwohner heraus, als auch dasselbe mit einem gewaltigen Krach zusammenstürzte. — Die beiden Rektoren an den Simultanschulen hier, Sekell und Schwarz, erhielten jeder eine Remuneration von der Regierung zu Bromberg von 200 Mark. — Der vor einem Jahre hier verstorbene Rentier Feibusch hat ein Legat dem Bethamidraschverein von 45000 Mk. hinterlassen, mit der Weisung, von den Zinsen des Legats einen Rabbiner anzustellen, der wissenschaftlich-talmudische Vorträge zu halten hat. Der Verein hat Konkurrenz ausgeschrieben und von den vielen sich gemeldeten Kandidaten hat der Vorstand den sich in Frankfurt a. M. aufhaltenden Rabbiner Auerbach berufen, welcher am letzten Sonnabend seinen Probevortrag gehalten hat.

Wongrowitz, 15. April. [Kindesmord.] Im nahen Lengowoner See hat dieser Tage eine Dienstmagd ihr uneheliches, etwa ½ Jahr altes Kind ertränkt, weil sie nicht im Stande gewesen, das Kind zu erhalten. Bisher hat das Kind eine hier verheirathete Schwester von ihr in Pflege gehabt. Diese wollte dasselbe unentgeltlich nicht länger unterhalten, und da soll die unnatürliche Mutter das Kind mit dem Bemerken an sich genommen haben, daß es dann nicht mehr länger leben soll. Diesen Worten hat sie unerwartet schnell die traurige That folgen lassen. Die Kindesmörderin ist der „P. Z." zufolge bald ermittelt und verhaftet worden, auch der That geständig.

Posen, 17. April. [Großfeuer.] In Slocin bei Kuschlin brannten acht große Besitzungen mit sämmtlichen Nebengebäuden nieder. Das Feuer entstand dadurch, daß Kinder einem Hunde einen Feuerbrand an den Schwanz banden und den Hund dann laufen ließen. Der Schaden ist sehr bedeutend. Die meisten der Abgebrannten haben nur das nackte Leben gerettet

Lokales.

Thorn, 18. April.

— [Der Festzug] bei der Thorner Säkularfeier wird sich am Sonntag, den 7. Mai, Vormittags um 11 Uhr, auf der Esplanade vor dem Kulmer Thor ordnen, seinen Weg nehmen über die Esplanade, durch die Gerechtestraße, über den Neustädtischen Markt und die Breitestraße und auf der Westseite des Altstädtischen Marktes Aufstellung nehmen. Er besteht aus vier Gruppen. In der ersten befinden sich der Reihenfolge nach die Fleischerinnung, die Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft, die Baugewerke, die Malerinnung, die Barbier- und Friseurinnung, die Schlosserinnung und die Dachdeckerinnung; in der zweiten der Krieger- und Landwehrverein, die Schuhmacherinnung und die Schneiderinnung; in der dritten der Turnverein, die Beamten und Arbeiter der Drewitz'schen sowie der Born und Schütze'schen Fabrik. Jede dieser Gruppen besteht aus etwa 300 Mann. Die Schlußgruppe bildet die Freiwillige Feuerwehr. Nach der auf dem Altstädtischen Markt stattfindenden Festfeier bewegt sich der Zug nach der Esplanade am Kulmer Thor, wo er sich auflöst. Ueber das übrige Programm der Säkularfeier haben wir bereits gestern berichtet.

— [Das Rösner-Denkmal] ist, wie wir vernehmen, bereits fertig gestellt und wird binnen Kurzem hier eintreffen. Ueber den Tag der Einweihungsfeierlichkeit ist etwas Bestimmtes noch nicht festgesetzt.

— [Der Sommerfahrplan,] welcher am 1. Mai in Kraft tritt, enthält einige wichtige Aenderungen. Der Früh-Schnellzug (6 Uhr 50) Thorn-Insterburg und der Personenzug 68 aus Allenstein (Abfahrt 7 Uhr 41 früh) erhalten in Dt. Eylau Anschluß an die Marienburg-Mlawkaer Bahn. — An den genannten Früh-Schnellzug Thorn-Insterburg wird in Allenstein (Ankunft 10 Uhr 21) ein Personenzug auf der Strecke Allenstein-Königsberg um 10 Uhr 31 sofort Anschluß haben. In entgegengesetzter Richtung ist der aus Königsberg um 6 Uhr 5 Min. Nachmittags fahrende Zug in einen schnellfahrenden Personenzug umgeändert und dadurch die Fahrzeit um etwas über 2 Stunden verkürzt worden.

— [Zur Abwehr der Einschleppung von Viehseuchen] hat der Herr Regierungspräsident folgende Verordnung erlassen: Pferde, Wiederkäuer und Schweine, welche aus dem Auslande in den Regierungsbezirk Marienwerder eingeführt werden, sind an der Landesgrenze auf ihren Gesundheitszustand durch einen beamteten Thierarzt zu untersuchen. Die Untersuchung findet an den Zollstellen statt. Für dieselbe ist von Demjenigen, welcher das Vieh zur Ein- oder Durchfuhr aus dem Auslande einbringt, eine Vergütung an die Zollstelle zu entrichten. Dieselbe beträgt für jedes Stück: für Pferde 3,00 Mk., Kühe, Stiere und Ochsen 1,50 Mk., Jungvieh 1,00 Mk., Kälber und Schweine 0,20 Mk., Schafe 0,10 Mk., Lämmer und Spanferkel 0,05 Mk. Der beamtete Thierarzt hat dem Importeur eine Bescheinigung auszustellen, aus welcher hervorgeht, daß die einzuführenden Thiere an keiner übertragbaren Seuche leiden, auch einer solchen nicht verdächtig sind. Eine besondere Vergütung wird den Thierärzten von dem Importeur hierfür nicht gezahlt. Thiere, welche mit einer übertragbaren Seuche behaftet befunden werden, sind in Gemäßheit des § 6 des Reichsviehseuchengesetzes von der Einfuhr ausgeschlossen. Bezüglich der Untersuchung des Viehes, welches zu Weidezwecken ꝛc. und der Pferde, welche im kleinen Grenzverkehr die Landesgrenze regelmäßig hin- und herpassiren, wird besondere Bestimmung vorbehalten. Die bestehenden Verbote und Beschränkungen der Vieheinfuhr werden durch diese Anordnung nicht berührt. Zuwiderhandlungen werden nach den §§ 65 Nr. 1, 66 Nr. 2 des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880 und 328 des Reichsstrafgesetzbuches geahndet. Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung durch das Amtsblatt in Kraft.

— [Ein freisinniges Wahlbüchlein] für die bevorstehenden Reichstagswahlen hat Abg. Eugen Richter in den Osterferien verfaßt. Dasselbe umfaßt 3½ Druckbogen und ist zum Preise von 50 Pfg. durch alle Buchhandlungen zu beziehen. In der knappen Art des bekannten ABC-Buchs des Verfassers wird die Militärvorlage kritisch gegliedert, und werden außerdem 19 Tagesfragen, darunter die neuen Steuergesetze, der Antisemitismus, Bimetallismus, der Bund der Landwirthe, die Handelsverträge in einer für jeden Reichswähler verständlichen Weise erörtert.

— [Haftpflicht-Prozesse.] Zu einem umfangreichen Prozeß hat folgender alle Ladeninhaber interessirender Vorfall geführt. Im Oktober 1890 hatte die frühere Wäsche-Directrice Frl. J. das Unglück, bei einem Einkauf in der Porzellanwaaren-Handlung des Herrn St., Kohlenmarkt in Danzig, in eine im Ladenlokal unverwahrte Kelleröffnung zu stürzen und sich erhebliche Verletzungen, die ihre Erwerbsunfähigkeit zur Folge hatten, zuzuziehen. Auf erhobene Anklage ist derselben nunmehr der Ersatz des erlittenen Schadens, sowie eine vorläufige monatliche Rente von 60 Mark durch gerichtliches Urtheil zugebilligt, während über die definitive Höhe der lebenslänglichen Rente, auf welche geklagt ist, die Verhandlungen sich noch fortsetzen. — Anknüpfend an eine frühere Notiz über einen ähnlichen Unfall des Kaufmanns Sch. im Hause des Bäckermeisters M., Altstädt. Graben in Danzig, auf einer angeblich unbeleuchteten Treppe, der ebenfalls das Gericht zu beschäftigen hatte, kann die „D. Z." über den Ausfall des Prozesses in der ersten Instanz berichten, indem es dem betreffenden Hausbesitzer gelang, überzeugend darzuthun, daß seine Treppe zur Zeit des Unfalls genügend erleuchtet war. Es betrug hier die eingeklagte lebenslängliche Rente die bedeutende Summe von 3500 Mk. jährlich, ein Betrag, welcher unter Berücksichtigung der möglichen Lebensdauer des Beschädigten wohl die Existenz des betreffenden Grundbesitzers in Frage gestellt haben würde, der in vorliegendem Falle allerdings Schutz seitens einer Versicherungsgesellschaft genoß, was in dem erst erwähnten Fall leider nicht zutrifft.

— [Der M.-G.-V. „Liederfreunde"] beschloß in seiner letzten Hauptversammlung, sich eine Fahne anzuschaffen. Dieselbe wird, seidengestickt, in der Bonner Fahnenfabrik angefertigt, welche durch ihr Renommee Gewähr für vorzügliche, korrekte Anfertigung bietet. Die Fahne soll gelegentlich der im Artushofsaale stattfindenden Generalprobe der vereinigten hiesigen Sänger zur Säkularfeier die Weihe erhalten.

— [„Heimath" von Sudermann.] Wir machen unser kunstsinniges Publikum nochmals auf die Mittwoch und Donnerstag stattfindenden Aufführungen der sensationellen Novität Heimath von Hermann Sudermann aufmerksam. Die Arbeit des bedeutendsten Dichters unserer mordenen Bühnen-Literatur erlebte am Lessing-Theater in Berlin bereits über 100 Aufführungen und hat überall, auch in Bromberg, wo das Stück zwölf Mal vor ausverkauftem Hause von Herrn Direktor Paul gegeben wurde, einen tief empfundenen Erfolg erzielt.

— [Die Leipziger Sänger,] die hier gewiß noch in gutem Andenken stehen, werden am nächsten Freitag, Sonnabend und Sonntag im Artushofe auftreten. Wer sich einige vergnügte Stunden bereiten will, der wird gewiß nicht versäumen, an diesen Abenden im Artushofe zu erscheinen.

— [Eine Erklärung] erläßt Herr Opern-Direktor Boldt heute im Inseratentheile, auf die wir, da wir uns von der Wahrheit der darin enthaltenen Behauptungen persönlich überzeugt haben, hierdurch aufmerksam machen.

— [Dampferverbindung Thorn-Graudenz.] Der neue Dampfer „Konkurrent" wird am kommenden Donnerstag seine erste Fahrt nach Graudenz unternehmen; die Rückfahrt von Graudenz erfolgt am Freitag. Am Sonnabend macht er seine zweite Fahrt nach Graudenz. Für diese beiden ersten Fahrten ist von den Unternehmern der Preis für Hin- und Rückfahrt auf nur 50 Pfg. festgesetzt. Wir machen daher auf diese außerordentlich billige Reisegelegenheit nach Graudenz besonders aufmerksam.

— [Schwurgericht.] In der zweiten Sache hatte sich gestern die Käthnerfrau Antonie Kutza geb. Granitzka aus Grondy wegen wissentlichen Meineides zu verantworten. Nachdem bereits der größere Theil der Zeugen vernommen war, wurde auch diese zweite Sache vertagt. Damit schloß die diesmalige Sitzungsperiode.

— [Von der Weichsel.] Heute sind hier die ersten Traften von der Drewenz eingetroffen und sind bereits weitere Transporte aus Polen angemeldet.

— [Straßenbahn.] Von morgen, den 19. d. M. ab, geht der erste Wagen statt um 6,44 bereits um 6,38 vom Depot ab, damit die Schulkinder rechtzeitig um 7 Uhr in der Schule eintreffen können. Der übrige Fahrplan erleidet keine Aenderung.

— [Warnung vor Schwindlern.] In der Raudnitzer Gegend trieben sich in der letzten Zeit zwei Männer Ende der zwanziger Jahre herum und baten um milde Gaben unter der Angabe, daß sie Besitzer aus Schönbruch oder einem ähnlich lautenden Orte seien und ihr sämmtliches Hab und Gut durch eine Feuersbrunst verloren hätten. Zur Bestätigung ihrer Angaben wiesen sie ein angeblich vom hiesigen Landrathsamt ausgestelltes und mit dem Stempel versehenes Schreiben vor. Dieses Schriftstück ist, wie jetzt festgestellt ist, falsch. Es muß deshalb vor den Schwindlern gewarnt werden.

— [Gefunden] wurde ein Glacee-Handschuh in der Bäckerstraße; ein Schirm im Volksgarten; ein Spaten auf dem Neustädt. Markte. Näheres im Polizeisekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 9 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,10 Mtr. über Null.

H **Podgorz,** 17. April. [Verschiedenes.] Die Masern treten immer stärker auf und hat unter den Kindern schon manches Opfer gefordert. Der Schulbesuch leidet sehr unter dieser Epidemie. — Gestern Mittag brach Feuer in der Brauerei des Herrn Thomas aus. Es brannte auf den Speicherräumen; der Brand wurde aber bald bemerkt und sofort gelöscht, sodaß nur ein kleiner Schaden entstanden ist. Jedenfalls ist das Feuer durch Selbstentzündung entstanden. Herr Thomas ist versichert. — Ein seltenes Naturspiel konnten wir heute gegen 9 Uhr Vormittags während des Schneesturmes auf der Weichsel zwischen Schloß Nessau und Grünthal beobachten. Es ging dem Sturm eine hohe und mächtige Wasserhose voraus, deren Ursache ein starker Wirbelwind war. Als die Wasserhose die Weichsel in der Nähe der früheren Ewert'schen Mühle verlassen hatte, sank sie nach und nach in sich zusammen.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn K. in Kulmsee. Besten Dank für Ihr Interesse für unser Blatt. Fernere Mittheilungen, die von Interesse sind, sind stets willkommen.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Wie Einsender zufällig erfahren, hat gestern Abend bei Nicolai eine Sitzung des Festausschusses zur Säkularfeier am 7. Mai und verschiedener Vereinsvorstände stattgefunden. Befremdlich ist es nun, daß eine Einladung zur Sitzung an die Vorstände der hies. 6 Gesangvereine — welche, wie übrigens beiläufig bemerkt, über 150 Sänger in sich vereinigen — nicht ergangen ist, während doch gerade letztere bei der Feier am stärksten in Thätigkeit treten, indem sie nicht nur korporativ am Festzuge selbst theilnehmen, sondern auch gesanglich bei der Feier mitwirken sollen. Einsender glaubt, daß gerade die Sänger resp. die Vereinsleiter besondere Wünsche bezüglich des Platzes zur Sängertribüne haben, wobei die Akustik eine hauptsächliche Frage bildet. Bei einem oben gekennzeichneten so losen Zusammenhang der einzelnen Faktoren können aber derartige Wünsche gar nicht zum Vortrag und zur Besprechung gelangen; am grünen Tisch nimmt sich jedoch erfahrungsgemäß vieles ganz anders aus, wie unter der praktischen Lupe. Der Fest-Ausschuß ist übrigens, da offizielle Veröffentlichungen desselben noch nicht erschienen, in seiner Zusammensetzung wenig oder gar nicht bekannt und es daher schwierig, eine oft wünschenswerthe und der Sache förderliche Verbindung herzustellen, wie sie im Interesse der würdigen Begehung dieser Feier und möglichst allseitiger Theilnahme erforderlich ist.
H.

Kleine Chronik.

* Geschmackvoll! Auf der Ausstellung in Chicago wird man unter anderen Absonderlichkeiten noch etwas ganz besonders Seltsames und Ungeheuerliches sehen, nämlich ein Halsband von Menschenaugen, die, drei Reihen stark, wohlerhalten, polirt, von „herrlichem Glanze" sind und in kostbarster goldener Fassung prangen. Diese Augen sollen Mumien entnommen sein, die in den Felsengräbern von Peru gefunden wurden. Im rohen Zustande waren diese Augen gelb und undurchsichtig, ohne allen Reiz. Aber sie wurden im Wege eines geheimen Verfahrens derartig chemisch behandelt, daß ihr Glanz und ihre „Anmuth" unvergleichlich sein sollen. Sie schimmern „feucht und schmachtend". Die Damen, welche es für zartfühlend und schön halten, ihre Hüte mit todten Kolibris und anderen Vogelleichen zu „schmücken", werden gewiß auch solche Kolliers für begehrenswerth halten. Natürlich nur die Damen in Amerika; in Europa kommt so etwas ja bekanntlich nie vor!

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 18. April.

Fonds: fest.			17.4.93.
Russische Banknoten		212,25	211,25
Warschau 8 Tage		211,95	210,90
Preuß. 3% Consols		87,20	87,00
Preuß. 3½% Consols		101,30	101,30
Preuß. 4% Consols		107,70	107,70
Polnische Pfandbriefe 5%		66,30	66,00
do. Liquid. Pfandbriefe		64,00	64,00
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		97,90	97,70
Diskonto-Comm.-Antheile		188,60	186,90
Oesterr. Banknoten		167,15	167,05
Weizen:	April-Mai	156,20	155,50
	Mai-Juni	156,70	155,70
	Loco in New-York	76⅝	78 c
Roggen:	loco	133,00	132,00
	April-Mai	135,50	133,70
	Mai-Juni	137,00	135,00
	Sep.-Okt.	143,00	140,70
Rüböl:	April-Mai	49,90	49,60
	Septbr.-Oktbr.	51,40	51,00
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	55,40	55,00
	do. mit 70 M. do.	35,60	35,20
	April-Mai 70er	34,70	34,30
	Mai-Juni 70er	34,70	34,30

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4%, für andere Effekten 4½%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 18. April.

(v. Portatius u. Grothe.)

		Bf.		Gd.		bez.
Loco cont.	50er	—,— Bf.,		54,25 Gd.		—,— bez.
nicht conting.	70er	—,—	„	34,25	„	—,— „
April		—,—	„	—,—	„	—,— „
„		—,—	„	—,—	„	—,— „

Getreidebericht
der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 18. April 1893.

Wetter: kühl.
Weizen: matt, 129/31 Pfd. hell 142/44 M., 132/5 Pfd. hell 145/47 M., 128/30 Pfd. bunt 140/41 M.
Roggen: matt, 120/21 Pfd. 115/16 M., 122/4 Pfd. 117/9 M.
Gerste: Futterwaare 110/17 M., Brauwaare 127/36 M., feinste theurer.
Hafer: 132/34 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Depeschen.

Petersburg, 18. April. Die Ernteberichte aus verschiedenen Theilen des Landes lauten sehr günstig. Durch das allmähliche Schmelzen des Schnees behält der Boden, trotz der herrschenden Trockenheit, genügend Feuchtigkeit.

Bukarest, 18. März. Nach einer sehr erregten Kammerdebatte über die neue Gemeindesteuer wurden die Minister vor dem Parlamentsgebäude von der Volksmenge mit Steinen bombardirt.

Brüssel, 18. April. Heute werden große Unruhen befürchtet. Soeben um 10 Uhr sammeln sich starke Volksmassen im Vorort Molenbeck an. Die gesammte Bürgergarde ist konsignirt und die Milizklassen 1889 und 1890 sind heute einberufen. Unbeschreibliche Erregung herrscht in Mons, wo bei einem Zusammenstoß fünf Aufständische erschossen und sieben schwer verwundet wurden.

Newyork, 17. April. Nachrichten aus Nicaragua melden, daß neue Versuche, den Präsidenten der Republik zu stürzen, fehlgeschlagen sind und daß der Führer der Bewegung Don Joaquin Zarola, welcher 1879 Präsident gewesen, verhaftet worden ist. Der erste Schlag sollte in Managna durch General Zelaya geführt werden und die Revolution dann nach Granada und Leon getragen werden. In Granada ist der reiche Kaufmann Salorzano, welcher mit Oberst Paez und anderen hervorragenden Bürgern an der Verschwörung betheiligt war, verhaftet worden. Dasselbe Schicksal ereilte daselbst den Agenten einer Kubanischen Firma Sennor Comea, welcher auf den Verdacht hin, Waffen und Munition für die Insurgenten importirt zu haben, sofort des Landes verwiesen wurde.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Vergebung von Strombau-Materialien.

Die Lieferung der folgenden Baumaterialien zu den diesjährigen Weichselstrom-Regulirungsbauten in dem Wasserbaubezirke Thorn soll im Wege der Submission unter den für die Ausführung der Staatsbehörden gültigen Bedingungen vergeben werden und steht Termin zur Entgegennahme und Eröffnung der verschlossenen und mit der Aufschrift „Strombau-Materialien" einzureichenden Angebote am **Sonnabend, den 22. April d. J., vormittags 11 Uhr** im Lokale des Herrn **Nicolai**, Thorn, Mauerstraße an. Gleichzeitig wird bemerkt, daß die Lieferungen nur für die ganze betreffende Baustrecke, nicht für bestimmte Stellen vergeben werden. Die Bedingungen liegen im Amtszimmer des Unterzeichneten, sowie bei dem Königlichen Strommeister-aspiranten **Siefert** in Schulitz zur Einsicht aus.

Bezeichnung der Baustrecke.	Faschinen.		Pfähle.		Draht.	
	Wald	Kampen (grüne)	Pflaster (runde)	Buhnen	Nr. 12	Nr. 18
	cbm	cbm	Tausend	Tausend	kg	kg
1. Russische Grenze bis zur Hafenkämpe bei Gr. Nessau	25 000	2500	2	150	1500	500
2. Hafenkämpe bis Stadt Fordon	20 000	3600	2	110	2000	500

Thorn, den 12. April 1893.

Der Königliche Wasserbauinspektor.
E. May.

Vorschuß-Verein zu Gollub e. G. m. u. H.

1. Geschäftsbilance pro 1892.

Activa.			Passiva.	
Kassenbestand		M. 4 085.70	Guthaben	M. 40 190.55
Wechselbestand		„ 88 087.71	Reservefonds	„ 5 248 42
Inventar	M. 203.80		Specialreservefonds	„ 223.49
Abschrift	„ 2.89	„ 200.91	Zinsreserve	„ 650.—
Gerichtskosten		„ 30.30	Vereinsschuld	„ 46 040.16
			Geschäftskosten	„ 52.—
		M. 92 404.62		M. 92 404.62

2. Mitglieder.

Ende 1891	138 Mitglieder.
Aufgenommen 1892	10 „
	148 Mitglieder.
Ausgeschieden 1892	9 „
Ende 1892	139 Mitglieder.

Gollub, den 17. April 1893.

Der Vorstand.
gez. **Bernhard Aronsohn**, Direktor. **R. Arndt**, Kassirer.
Samuel Hirsch, Kontroleur.

Thorner Straßenbahn.

Von Dienstag, den 19. d. Mts. ab geht der erste Wagen vom Depot statt um 6,44 **bereits um 6,38** ab, damit die Schulkinder rechtzeitig um 7 Uhr in der Schule eintreffen können. Im Uebrigen wird der Fahrplan nicht geändert.

1000 Mk. a 5 pCt. zur 1. Stelle auf ein Grundstück in der Mellinstraße p. August gesucht. Offert. unter **F. M.** an die Exped. erbeten.

Junge Mädchen finden **freundl. Heim** mit o. ohne Beköst. Mauerstr. 61, I.

Junge Mädchen zur Erlernung der feinen Damenschneiderei können noch eintr. bei **E. Görtz**, Modistin, Brückenstr. 22.

Asthma heile ich **gründl.** Auch bei lang. Krankheit u. in **hohem Alter, dauernde** Erfolge. Leidensbeschreibung und **ob Füße kalt** an P. Weidhaas, Dresden-Radebeul.

Zum Damenfrisiren
empfiehlt sich **Minna Haase**, Neust. Markt 20, I.
Bestellung für Bromberg. Vorstadt nimmt an Frau Neubauer, Schulstraße 9, 2 Tr.

Anstreicher
finden Beschäftigung bei **G. Jacobi.**

1 mbl. Zim. sogl. zu verm. Tuchmacherstr. 20, 1.



Lehrlinge

verlangt **M. Leppert**, Malermstr., Mocker.

Einen Laufburschen
sucht **Max Cohn.**

1 Aufwärterin verl. Gerechtestr. 35. Näh. im Laden.

Eine Aufwärterin
wird gesucht Schillerstraße 8, 3 Treppen.

Artushof.

Heimath-Tourné.

Gastspiel des **J. Paul'schen Ensemble** vom Patze'schen Theater in Bromberg
Mittwoch und Donnerstag, den 19. und 20. April 1893:
2 einmalige Aufführungen von

Heimath.

Schauspiel in 4 Akten von Herm. Sudermann.
Billetverkauf in der Cigarrenhandlung des Herrn **Glückmann Kaliski** (Artushof).

Waare wird nur gegen Baarzahlung verabfolgt.

Streng feste Preise!

Zu enorm billigen Preisen

werden nachstehend verzeichnete Artikel so lange der Vorrath reicht abgegeben:

A. Kurzwaaren.

1000 Yard Obergarn	Rolle 0,25
1000 „ Untergarn	„ 0,18
Kleiderknöpfe in Jett u. Metall	Dtzd. von 5 Pf. an.
Ankergarn 20 Gramm-Knäul	0,10
Blanchetts breite 0,15, schmale	0,10
1 Brief Nähnadeln	0,04
1 Lage Heftgarn	0,05
Meter Prima Gurtband	0,06
1 Stück Kleiderschnur per 20 m	0,25
1 „ „ 8 m	0,10
Knopflochseide Dtzd.	0,15

B. Strumpfwaaren.

Echte schwarze Damenstrümpfe	Paar 0,50
„ „ Kinderstrümpfe	„ 0,25
Coul. u. schw. Zwirnhandschuhe	„ 0,18
Halbseidne Damenhandschuhe	„ 0,45
Reinseidne „	„ 0,75
Couleurte Ballstrümpfe	„ 0,20
Couleurte Schweißsocken	„ 0,25
Normalhemden, Sommertricot,	St. 1,00, 1,50
Tricottaillen, in schwarz und coul.	a St. 1,50, 2,00, 3,00, 4,00
Tricotkleidchen,	St. 1,50, 2,00, 3,00, 4,00

C. Strick- u. Häkelgarne.

Crême Häkelgarn	Rolle 0,16
Vigogne in allen Farben	Zollpfd. 1,20
Estremadura, alle Nummern vorräthig,	Pfd. von 1,50 an.
Estremadura von Hauschild, unter Fabrikpreis.	
Farbige Baumwolle, a Pfd. 1,00,	1,10, 1,30, 1,50
Zephirwolle, schwarz u. couleurt,	Lage 0,10
Mohairwolle, schwarz,	„ 0,15
Melirte Strickwolle, Prima 16er,	Pfd. 2,00
Couleurte Strickwollen	Zollpfd. 2,25
Prima Rockwollen	„ 3,00

D. Futter- u. Besatzstoffe.

Futtergaze in schwarz, weiß, grau,	Elle 0,10
Rockfutter, Prima,	„ 0,15
Taillenköper	„ 0,20
Stoßcamelott, Prima Qualität,	„ 0,30
Shirting, Chiffons,	„ 0,10
	0,15, 0,18, 0,20, 0,25, 0,30
Couleurte Peluche	Elle 1,20
Couleurte Besatz-Atlasse,	Meter von 0,65 an.

E. Weißwaaren u. Putz.

Strohhüte für Damen in schwarz und weiß a jour Geflecht,	St. 0,50
Reizende Blumenbouquets,	„ 0,30
Elegante Blumenhütchen,	„ 1,50
Hut und Linonfaçons,	St. 0,20, 0,30
Garnirbänder, schott. Farben,	Meter 0,25
Federn, in schwarz u. crême-farbig	zu 0,30, 0,50, 0,75, 1,00, 1,50
Leinene Herren-Kragen, 4fach,	Dtzd. 2,75
Manchetten, Prima,	Paar 0,35, 0,50
Leinene Chemisetts,	Stück 0,50, 0,75
Elegante Westenschlipse,	„ 0,25, 0,40
Elegante Regattaschleifen,	„ 0,40, 0,50
Edison-Cravatten,	0,40
Uhrfeder-Corsets,	a St. 1,00, 1,50, 2,00
Gummi- und Universalwäsche, auffallend billig.	
Gestickte Kinderlätzchen,	a St. 0,10, 0,20, 0,30
Hochelegante Damen-Schleifen,	St. 0,50, 0,75, 1,00
Regenschirme mit eleg. Stöcken,	St. 2,00, 2,50, 3,00
Couleurte Damen-Fantasieschürzen,	St. 0,25, 0,50, 1,00, 1,50
Knabenhüte, feinstes Strohgeflecht,	a St. 0,40, 0,75

Prima Hemdentuch Elle 20 Pfennig.

Sonnenschirme in **Zanella**, Stück 1,00, **gemustert**, Stück 1,50, 2,50, ½ **Seide gestr.**, Stück 2,50 und 4,50, **reine Seide**, Stück 5,00 und 6,00.

Große Auswahl in Damen-Blousen.

Achtungsvoll

Julius Gembicki,

Breitestraße 31.

Streng feste Preise!

Waare wird nur gegen Baarzahlung verabfolgt.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 19. d. M.,
Vormittags 11 Uhr,
werde ich bei dem Eigenthümer **Michael Bartel** hierselbst, **Bromberg. Vorstadt**
etwa ein Meter Tischlerabschnitte
und am selben Tage, **Vorm. 11½ Uhr**, in der Wohnung des Hauseigenthümers **Mintner** daselbst
eine Füllungsthüre und eine Fuhre Tischlerabschnitte
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Die bezeichneten Gegenstände sind anderweitig gepfändet und bei den Genannten untergebracht.

Thorn, den 18. April 1893.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Theater! Nothgedrungene Erklärung!

Um böswilligen Gerüchten zu begegnen, sehe ich mich veranlaßt Folgendes zu veröffentlichen: Trotz der schlechten Einnahmen und dadurch herbeigeführten großen Verlusten habe ich — **laut in Händen habenden Quittungen** — sämmtliche Mitglieder sowie die Tageskosten (Musik, Lokal, Zettel 2c.) pünktlich bezahlt! — Herr **Koch-Eglis**, der sich als **erster** Tenor engagirt, totaler Anfänger in Spiel und Gesang ist, der durch sein Mißfallen hauptsächlich schuld ist, daß ich aufhören mußte, den ich demnach mit vollem Rechte entließ, trotzdem aber für 2maliges Auftreten statt 50 M. 75 M. bot, zog es vor mich auf volle Monatsgage zu verklagen, ja noch mehr, durch die **falsche** Angabe, ich reise **sofort** nach der letzten Vorstellung ab, veranlaßte er das Gericht, vor dem Termine einen Arrestbefehl gegen mich zu erwirken und mir sogar am Sonntag meine Einnahme an der Kasse pfänden zu lassen! Da Kapellmeister, Regisseur und sämmtliche Mitglieder als Sachverständige mir schriftlich die Unfähigkeit des pp. **Koch-Eglis** sein Fach auszufüllen bescheinigt, auch das kunstverständige Publikum derselben Meinung und mich hauptsächlich zu seiner Entlassung veranlaßt, sehe dem Ausgang des Prozesses ruhig entgegen. Die sonstige Handlungsweise des p. **Koch**, der mich nicht nur um 470 M. sondern durch die öffentliche Pfändung um meine Ehre bringen will, richtet sich selbst.

Thorn, den 18. April 1893.

Hermann Boldt.

Bahnhof Schönsee.

Westpreuss. Militär-Pädagogium.

Vorbereitung für das Freiwilligen- und Fähnrichs-Examen, wie für die höheren Klassen sämmtlicher Lehranstalten von Direktor Pfarrer **Bienutta.** Tüchtige Lehrkräfte, beste Erfolge, Prospekte gratis. **Neuer Kursus 11. April.**

Strasburg Wpr.

Als Bevollmächtigter der Frau Gutsbesitzer **Hewelcke** werde ich das derselben gehörige, 1½ Kilom. von der Kreis-, Garnison- und Gymnasialstadt Strasburg belegene

Vorwerk Kronfeld

am Dienstag, d. 2. Mai 1893,
von Vorm. 10 Uhr,
an Ort und Stelle im Ganzen oder in Parzellen verkaufen.

Das Vorwerk besteht aus ca. 340 Mrg. Weizenboden in hoher Cultur, drainirt, 70 Mrg. zweischnittigen Fließ- und Feldwiesen; Torf und Wasser vorhanden. Inventar übercomplett. Anzahlung gering.

Damrau, Bureauvorsteher.

Ofen

in großer Auswahl empfiehlt billigst
Barschnick, Töpfermeister, Thorn.

Kirchliche Nachrichten.

Evangel. Gemeinde in Podgorz.
Mittwoch, den 19. April,
Abends 8 Uhr: Missionsstunde in der ev. Schule.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, 18. April.

Der Markt war mit allen Zufuhren von Landprodukten nur mittelmäßig beschickt, Fische waren infolge der Schonzeit sehr knapp, daher hohe Preise verlangt und gezahlt wurden.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	„	—	80	1	—
Schweinefleisch	„	—	90	1	—
Hammelfleisch	„	—	90	1	—
Karpfen	„	—	—	—	—
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	—	—	—	—
Zander	„	1	20	1	40
Hechte	„	1	—	1	20
Bressen	„	1	—	—	—
Barsche	„	—	80	1	—
Gänse	Stück	4	50	—	—
Enten	Paar	2	—	—	—
Hühner, alte	Stück	1	20	1	50
„ junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	„	—	85	—	—
Butter	Kilo	1	60	2	20
Eier	Schock	2	—	2	20
Kartoffeln	Zentner	1	40	1	50
Salat	Kopf	—	5	—	—
Spinat	Pfund	—	20	—	—
Schnittlauch	2 Bundch.	—	5	—	—
Radieschen	3 „	—	10	—	—
Aepfel	Pfund	—	20	—	25
Stroh	Zentner	2	—	—	—
Heu	„	3	—	—	—

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 91 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung.“

Mittwoch, den 19. April 1893.

Feuilleton.

Schloß und Forst.

15.) (Fortsetzung.)

Sie entnahm ihrer Tasche einen Brief und reichte ihn dem Baron. Während er ihn las, knirschte er wüthend mit den Zähnen. Lydia wurde in dem Schreiben gewarnt, sich dem leichtfertigen Klewitz anzuvertrauen, die Schreiberin theilte in kurzen, glaubwürdigen Worten mit, daß der Baron sich in aller Form um sie beworben, nach dem Ruine des Vaters jedoch sich sofort zurückgezogen habe.

Alex gab den Brief mit der Bemerkung zurück:

„Wenn Sie mir nur einen Theil der Zuneigung schenken wollten, theuerstes Fräulein, die ich in so hohem Maße für Sie fühle, so würden Sie diese verleumderischen Anschläge nicht der geringsten Beachtung würdigen. Dieses Mädchen ist erbost, daß Ihnen und nicht ihr meine Huldigungen gelten. Sie hatte eine Vorliebe für mich gefaßt, das kann ich nicht bestreiten, meine Nichtachtung aber, die ich ihr erwies, verwandelte diese Zuneigung in Haß.“

„Ich habe Sie aussprechen lassen, Herr Baron, um vollständige Klarheit über Ihren Charakter zu erlangen. Von welcher Seite die Annäherung geschehen, ist jetzt ziemlich gleich. Das aber steht fest, Fräulein Braune kann sich glücklich schätzen, daß die Vorsehung sie beschützt hat. Clara legte ihrem Schreiben mehrere von Ihnen verfaßte Briefe bei, deren Inhalt keinen Zweifel läßt, daß Sie die Absicht hatten, dieser Dame die Hand zu reichen.“

Klewitz war sehr bleich geworden. Lydia nickte ihm ernst lächelnd zu:

„Wir sind am Ziele. Machen Sie begangenes Unrecht gut, Herr Baron — ach, guten Tag, Käthchen, da komme ich leider zu spät zum Helfen.“

Sie ging raschen Schrittes zu dem Forsthause hinüber, aus dem soeben Katharina trat, in der Hand eine mit frischduftenden Pfannkuchen gefüllte Schaale.

„Das sollt Ihr mir Beide büßen!“ murmelte Alex mit halberstickter Stimme. „Nun, schöne Komtesse, sollst Du erst recht die Meine werden, und habe ich Dich erst, Goldvögelchen, wird Dir das Zwitschern bald vergehen. Jetzt nur noch ein wenig List, und das Vöglein muß trotz allen Sträubens in den Käfig fliegen.“

Er trat zu den Damen, die sich aufs Herzlichste begrüßten, und warf Lydia einen bittenden Blick zu. Diese bemerkte soeben, daß die Herren Wilmar aus der Thür traten. Beim Anblick von Kurt's männlicher Schönheit, der ehrlichen Willensfestigkeit, die aus seinen dunklen Augen leuchtete, fühlte sie sich beruhigt und glücklich. Sie reichte Alex in einfacher, fast herzlicher Weise die Hand, da sie an seine Reue glaubte. Klewitz preßte einen heißen Kuß darauf, und wenn sie ihm auch von Neuem unwillig den Rücken wandte, so hatte der Baron doch seinen Zweck erreicht. Kurt hatte mit Befremden und offenbarer Enttäuschung den kleinen Vorgang beobachtet. Liebende sind meist eines klaren Urtheils in Bezug auf den Gegenstand ihrer Liebe nicht fähig, und so kamen ihm in diesem Augenblick zum ersten Male ernste Zweifel, ob die Komtesse auch etwas Anderes für ihn fühle, als Dankbarkeit für den Befreier aus böser Verlegenheit.

Der alte Herr Wilmar begrüßte die Komtesse auf's wärmste und sagte:

„Ich habe heute Morgen in geradezu unentschuldbarer Vergeßlichkeit unterlassen, Ihnen meinen wärmsten Dank für Ihre zarte Aufmerksamkeit auszusprechen, Lassen Sie mich das jetzt nachholen, gnädigstes Fräulein.“

Niemand, außer dem Baron wußte sich die tiefe Befangenheit, die heiße Blutwelle, welche der Komtesse bei diesen Worten in's Gesicht stieg, zu deuten. Sie vermochte nichts zu antworten. War ihr Klewitz auch gleichgiltig, so wollte sie doch vermeiden, ihn zu beleidigen.

Eine unbestimmte Ahnung sagte ihr, daß sie sich vor ihm hüten müsse. Kurt, dem das Verbot Lydia's vom Vormittage wieder in Erinnerung kam, als er die Erdbeeren erwähnte, suchte der Komtesse zu Hilfe zu kommen.

„Haben gnädiges Fräulein schon den prächtigen Kaffeetisch in Augenschein genommen? Welch ein Genuß, in dieser Laube und in so angeregter Gesellschaft den Mokka einzunehmen!“

„Reizend!“ rief Lydia in aufrichtiger Bewunderung, als sie sich der mit bunten Frühlingsblumen geschmückten Tafel näherte.

Es war ein appetitreizender Anblick. Auf dem schneeweißen, feinen Tischtuche, welches fast bis auf den Boden reichte, standen in zierlicher Anordnung die gefüllten Kuchenschalen, krystallene Zuckerbehälter und Blumenvasen, umgeben von den mit Goldblättern bemalten Tassen, auf denen die silbernen Kaffeelöffel in den hellen Sonnenstrahlen blitzten. Die Rück- und Seitenwände der Laube bedeckte graues Linnen, welches dem Ganzen einen Anstrich von geschützter Behaglichkeit verlieh.

Jetzt kamen auch die drei Nachzügler über den Platz. Die Gräfin ließ sich erschöpft auf dem für sie bereitstehenden Sessel nieder, der den Ehrenplatz andeutete.

„Nur schnell den Kaffee, liebe Katharina, ich verschmachte!“ rief sie, nachdem alle durch ein leichtes Kopfnicken von ihr begrüßt waren.

In diesem Augenblick trat auch schon eine Magd mit dampfender Kanne auf zierlich gedecktem Tablet aus der Thüre. Kathi eilte ihr mit freundlichem Nicken gegen ihren hohen Gast entgegen, um selbst das Amt der Bewirthung zu übernehmen. Ihr sonst so blasses Gesichtchen glühte vor Erregung und Freude, Günther hatte sie mit so sichtbarer Auszeichnung begrüßt, daß der Ausruf der Gräfin nur ihre Errregung verdecken sollte.

Auch Gerhard erschien. Sein Gruß wurde von Eugenie mit freundlicher Herablassung, von Günther und Sidonie mit besonderer Freundlichkeit erwidert. Klewitz war der einzige, der eine Maske in dieser Hinsicht nicht für nöthig hielt. Er musterte die Gesellschaft mit hochmüthigen Blicken, während er ungebührlich lange den Zucker in seinem Kaffee rührte, als besänne er sich, ob es nicht besser sei, sofort die unpassende Umgebung zu verlassen. Er blieb und rechnete sich diese Selbstverleugnung hoch an.

Bald war eine lustige Unterhaltung im Gange. Man lachte, neckte sich und auch die Gräfin fühlte sich behaglich, nur Klewitz blieb isolirt.

Rauenstein saß Katharinen gegenüber. Ihr zartes Gesichtchen, mit den vor Erregung gerötheten Wangen war ihm ein ungemein lieblicher Anblick. Der Doktor saß neben Sidonie und es bedurfte seiner ganzen Beherrschung, um sich nicht zu verrathen.

„Sie haben Ihr Versprechen nicht gehalten,“ flüsterte sie ihm zu.

„Ich konnte nicht kommen, gnädige Komtesse, ich wurde zu einem Schwerkranken gerufen, bei dem ich über eine Stunde verweilen mußte.“

„Also beginnt Ihre Arbeit schon, hoffen Sie, Ihren ersten Patienten am Leben zu erhalten?“

„Ich hoffe es.“

„Kenne ich ihn vielleicht?“

„Es ist der frühere Fabrikbesitzer Braune, der Mann ist sehr vom Unglück heimgesucht worden, er hat sein ganzes Vermögen verloren. Die Krankheit ist eine Folge der fortgesetzten Aufregungen, ein heftiges Nervenfieber, doch ist sein Zustand nicht hoffnungslos.“ —

„Meine Herrschaften, ich habe die Ehre.“

Max stand, ohne daß man sein Kommen bemerkt hatte, vor dem Laubeneingange, mit neugierigen Blicken die kleine Gesellschaft musternd.

„Darf auch ich um eine Tasse Kaffee aus Ihrer schönen Hand bitten?“ wandte er sich an Katharina.

„Thut mir leid, nicht dienen zu können,“ entgegnete diese lächelnd, „Lydia hat das Amt der Versorgung übernommen.“

„Und es wird keine Ausnahme gemacht?“

„Wir wollen nicht tyrannisch sein, Käthchen,“ sagte Lydia, „hier hast Du die gefüllte Tasse, reiche sie dem schmachtenden Ritter zu.“

„O, nicht doch, Lydia, ich würde Dir Deine Hilfe schlecht danken, wollte ich die zu erwartende Auszeichnung für mich beanspruchen.“

Max mußte wohl oder übel die Tasse aus Lydias Hand entgegennehmen. Aber er war so unhöflich, seinen Mißmuth offen zu zeigen, worüber wiederum Sidonie besondere Freude zu empfinden schien.

„Glücklich ist, wer vergißt, was 'mal nicht zu ändern ist,“ summte sie mit boshaftem Lächeln vor sich hin. — —

Der Kaffee war eingenommen. Wer zuerst den Vorschlag zu einem Spaziergange gemacht, wußte man nicht, aber auf allen Gesichtern sah man den Wunsch, daß die Gräfin nichts gegen einen solchen einzuwenden haben möge. Sie gab auch, obwohl mit einigem Widerstreben, ihre Einwilligung. Mit heißen Wangen und leuchtenden Augen begab sich die kleine Schaar in die lauschigen Gänge des Waldes und bald ertönte das helle Lachen nur noch wie aus weiter Ferne zu den Zurückgebliebenen hinüber.

Der Doktor und Sidonie blieben, ohne daß sie es gewahrten, allmählich hinter den Anderen zurück. Er erzählte aus seinen Studentenjahren und wußte so fesselnd zu schildern, daß die junge Dame ihm in höchster Spannung lauschte. Mit einem Male kam ihnen die Stille ringsum zum Bewußtsein, und so lebhaft sie bis dahin geplaudert hatten, vermochte keiner von Beiden ein Wort zu sprechen, als sie sich plötzlich allein gegenüberstanden.

Das Herz pochte dem Doktor zum Zerspringen und Sidonie fühlte eine Seligkeit, die ihr fast den Athem raubte. Ihre Hände fanden sich, sie wußten nicht wie. Unverwandt blickte blickte er in ihr schönes Gesicht, aus welchem der stolze Ausdruck gewichen war, um einer süßen Verwirrung Platz zu machen. Wie verzaubert stand sie vor ihm, den Kopf geneigt, das Auge zur Erde gesenkt. Wie lange sie in dieser seltsam wonnigen Beklemmung verbracht, blieb ihnen unbewußt, und es war ihnen stets ein Räthsel, wie ihre Lippen sich zu heißem Kusse zusammenfanden. In diesem Augenblicke fühlten sie nichts, als eine unendliche Seligkeit, in der Alles unterging, Schmerz und Sehnsucht, Fürchten und Hoffen.

Noch war kein Wort über die Lippen der Liebenden gedrungen, unbewußt dehnten sie die Heiligkeit dieser Minuten aus, um den Zauber möglichst lange im Banne zu halten. Seine stillen Liebkosungen versetzten das Mädchen, dessen Mund zum ersten Male von dem eines fremden Mannes berührt wurde, in einen Wonnerausch, wie ihn nur leidenschaftliche Naturen empfinden können. Sie ließ es willig geschehen, daß er ihr Gesicht, das duftende Haar, die schlanken Hände mit seinen glühenden Küssen bedeckte. Endlich aber machte sie sich sanft los, bog den Kopf zurück und schaute ihm glücklich lächelnd in die grauen leuchtenden Augen.

„Wirst Du mich immer so lieben, Gerhard?“ fragte sie bang.

„O ich, Geliebte! Mein ganzes Sein wurzelt in Dir, so grenzenlos, so über alle Maßen muß wohl kaum je ein Weib geliebt worden sein!“

Sidonie erbebte in süßer Befriedigung und schlang den Arm um seinen Nacken.

„Auch ich muß Dich lieben bis zur Thorheit, Gerhard, trotzdem ich mich weidlich gegen den unvorbereiteten Ueberfall Amors gesträubt habe!“

Ihre Worte hatten schon wieder einen Anflug von neckischer Fröhlichkeit. Der Zauber war gebrochen, die Wirklichkeit tauchte langsam vor ihnen auf.

„Hast Du auch bedacht, welcher Kampf diesen beseligenden Augenblicken folgen wird, Geliebte? Mit dem ersten Kusse, den wir tauschten, beschworen wir einen Sturm herauf, dem zu wehren wir unsere ganze unerschütterliche Widerstandskraft brauchen. Ich bin gewappnet, aber wirst auch Du dem Wetter trotzen können?“

„O, das ist es ja, was meiner Liebe erst die Weihe verleiht, daß ich mir mein Glück Schritt um Schritt erringen muß. Niemals hätte ich so aus tiefster Seele einen Mann lieben können, nach dessen Besitz ich einfach nur meine Hand auszustrecken brauchte. Sei um mich nur nicht besorgt, Liebster, auch ich bin gestählt und besitze zähe Ausdauer, und trotzdem ich den uns bevorstehenden Kampf nicht unterschätze, so weiß ich doch, daß wir als Sieger daraus hervorgehen werden — nichts kann eine solche Liebe trennen!“

Entzückt schloß er sie von Neuem in seine Arme und sie lehnte hingebend das schöne Haupt an seine Brust.

„Ich werde Dich stets auf Händen tragen, Du mein Stolz, mein Glück, aber wirst Du nie bereuen, daß Du so tief unter Deinem Stande gewählt hast?“

„Ach wenn Du wüßtest, wie gleichgiltig mir diese Aeußerlichkeiten sind — Du selbst würdest diese Frage als unnöthig betrachten. Nein, im Gegentheil, ich freue mich auf den Affront, den unsere Verlobung hervorrufen wird.“

Sie lachte herzlich auf.

„Wie wird man deuteln, mich bemitleiden, und schließlich — beneiden, nicht wahr?“

„Der Himmel mag geben, daß unser Loos auch ein so beneidenswerthes wird,“ entgegnete er ernst. „Verzeih, Geliebte, daß ich Dich quäle, aber es ist noch ein Punkt, in dem wir klar sehen müssen. Ich sprach Dir neulich von einem Makel, der auf meinem Namen ruht —“

„Kein Wort mehr davon!“ rief sie, ihm mit der Hand den Mund verschließend. „Ich weiß Alles, Gerhard! Trotzdem und vielleicht gerade deshalb gehört Dir meine Liebe. Sieh, auch ich habe viele Fehler — o nein, widerleg mich nicht — vielleicht wirst auch Du darunter zu leiden haben. Aber in diesem Punkte bin ich geradezu heroisch, nichts kann meine Liebe zu Dir vermindern, Gerhard, hörst Du? In dieser Stunde sage ich es Dir, sie kann sich nur befestigen und in Deine Hand ist es gegeben, mich zu dem zu machen, was Dir als Ideal erscheint.“

Er sah ihr mit innigem Ernste in die erregten Züge.

„Deine Fehler, Geliebte, sollen mir heilig sein, sie gehören zu Dir, wie die Fasern zur Pflanze, aus jenen ersprießt die köstliche Blume, aus diesen das Gute, der Zauber des Schönen, der Dich mir so unendlich werth macht. Wahrhaftig, dieses Uebermaß von Glück, welches Du mir schenkst, könnte mich ermatten, wüßte ich nicht, daß es einem harten Kampfe Stand zu halten heißt.“

Sie nickte nachdenklich.

„Mama wird sich am schwersten in das Unerwartete finden, sie wird sich vielleicht auch über die kleinlichen Aergernisse und Angriffe, für die unsere lieben Freunde sorgen werden, hinwegsetzen können, aber an Papa hoffe ich eine Stütze zu haben, er wird uns beistehen —“

„Und Du sollst nicht vergeblich gehofft haben, Siddi,“ sagte Graf Heinitz, welcher unbemerkt herangetreten war und die letzten Worte seiner Tochter gehört hatte.

Einer Aufklärung bedurfte es nicht. Die Situation zeigte deutlich genug, wozu das Mädchen eines Beistandes bedurfte. Gerhard hatte Glück. Noch vor wenigen Tagen würde der Graf nur mit schwerem Herzen die Einwilligung zu dieser ungleichen Verbindung gegeben haben.

Nach den entsetzlichen Minuten, welche er mit dem bewußtlosen Wilmar in dem brennenden Gebäude verlebt hatte, war er ein Anderer geworden. Der Wunsch, gut zu sein und gut zu machen, war in ihm zum Herrscher geworden, vor dem alle kleinlichen Bedenken schwinden.

Die Tochter warf sich in dankbarer Bewegung an des Vaters Brust und dieser reichte dem zukünftigen Schwiegersohn erschüttert die Hand.

„Sei mir als Sohn willkommen, Gerhard, Du wirst mein Kind glücklich machen. Küsse mich, von jetzt ab bin auch ich Dein Vater.“

„Und nun Kinder, wollen wir gemeinschaftlich zu den Anderen zurückkehren. Sucht Euch aber zu beherrschen, damit Mama nicht mißtrauisch wird, es könnte sehr nachtheilig für Euer Glück sein, morgen werde ich selbst mit ihr sprechen.“

Noch einmal preßte Gerhard die weiße Hand der Geliebten an seine heißen Lippen, dann begaben sie sich langsam nach dem Forsthause zurück, bemüht, durch ein gleichgiltiges Gespräch die hochgehenden Wogen der seelischen Erregung zu glätten.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* Von eigenem Bruder erschossen worden ist der 14jährige Gymnasiast Paul Jung, Pflegesohn des in Berlin wohnenden Gastwirths Kleinschmidt. Der Knabe war ein Neffe des erwähnten Restaurateurs und aus Straßburg i. E. gebürtig, wo die Mutter des Kleinen mit einem älteren, 16jährigen Sohne wohnt. Während der Osterferien war der Pflegesohn des Restaurateurs zu Mutter und Bruder nach der Heimath gefahren und sollte am verflossenen Sonnabend nach Berlin zurückkehren. Statt dessen traf aber bei Herrn K. in Berlin die Trauerbotschaft ein, daß sein Pflegekind durch einen entsetzlichen Unglücksfall das Leben verloren habe, von dem eigenen Bruder erschossen worden sei. Beide Knaben hatten am verflossenen Sonnabend mit einer Flinte, die ihrem verstorbenen Vater gehörte, sich beschäftigt, ohne zu wissen, daß die Waffe geladen war. Spielend hob der ältere Knabe die Flinte empor und richtete scherzend den Lauf derselben gegen den Jüngeren, als der Schuß loskrachte und Paul J. blutüberströmt zu Boden sank. Die Kugel war dem Unglücklichen durch den Kopf gedrungen und hatte den augenblicklichen Tod des Knaben verursacht.

* Eine moderne Diana. Russische Blätter melden den Tod einer Bürgerin aus Olonez, die wegen ihrer kühnen Jagdausflüge in halb Rußland bekannt war und allgemein „die russische Diana“ genannt wurde. Jung und schön barg Grigoriewna Solomonide in dem zierlichen Kopfe einer Schäferin von Watteau die Energie eines Helden. Sie kannte weder Ermüdung noch Furcht, war eine unvergleichliche Schützin, führte das ganze Jahr einen erbitterten Krieg gegen Haar- und Federwild und kehrte von ihren Streifereien durch die Felder oder den Wald stets mit Beute reich beladen nach Hause zurück. Am meisten liebte sie die Bärenjagd, was ihr einmal fast das Leben gekostet hätte. Im vorigen Winter war es, als sie einen großen Bären, den ihre Hunde aufgespürt hatten, eine Kugel auf den Pelz brannte und ihn schwer verwundete. Der von den Hunden verfolgte Bär eilte, indem er im Schnee zahlreiche Blutspuren zurückließ, einem dicken Gebüsch zu und kroch hinein. Als er sich aber entdeckt sah, richtete sich Meister Petz auf den Hintertatzen auf und stürzte sich auf seine Verfolgerin. Grigoriewna hatte gerade noch Zeit, ihn durch einen wohlgezielten Schuß todt zu Boden zu strecken. Im vorigen Monat ereilte die kühne Jägerin der Tod. Sie glitt am Saume eines Wäldchens auf sumpfigem Boden aus, dabei schlug ihr Gewehr mit dem Hahn an einen Stein und entlud sich; die Kugel entfloh dem Lauf und traf die unglückliche Grigoriewna mitten in die Brust. Die russische Diana wird in ganz Olonez aufrichtig und allgemein betrauert.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Kruse & Carstensen

Photographisches Atelier I. Ranges

am Platze

befindet sich

Schloßstraße 14, vis-à-vis dem Schützenhause.

Vorzügliche Apparate.

Elegante Atelier-Ausstattung. Neueste Beleuchtungsmethode.

Münchener Hackerbräu.

Generalvertreter: **M. Kopczynski,** Biergroßhandlung, Thorn,

im Rathhaus, gegenüber der Kaiserlichen Post.

Verkauf in Gebinden und Flaschen.

Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers.

Ruhmeshallen-Lotterie

für Errichtung des Kaiser Friedrich-Museums.

Grosse Ziehung am 17. und 18. Mai 1893.

19376 Gewinn. 1 a 50000, 1 a 20000, 3 a 10000, 3 a 6000 3 a 5000, 15 a 3000, 15 a 2000, 15 a 1500, 30 a 1000, 30 a 800, 30 a 600 etc. im Gesammtwerthe von

600,000 Mark

Original-Loose a 1 Mark — 11 Loose = 10 M., — Porto u. Gewinnliste 20 Pf. extra, empfiehlt und versendet (auch gegen Briefmarken)

Carl Heintze, General-Debit Berlin W., Unter den Linden 3.

Loos-Versand auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Eisenconstruction für Bauten.

Complette Stalleinrichtungen für Pferde-, Rindvieh- und Schweineställe, sowie für alle anderen Gebäude, führen wir als Specialität seit 1866 aufs billigste und solideste aus.

Zeichnungen, statische Berechnungen und Anschläge gratis.

Außerdem liefern wir:

Genietete Fischbauchträger für Eiskeller-Wellblecharbeiten,

schmiedeeiserne und gußeiserne Fenster

in jeder beliebigen Größe und Form,

maschinelle Anlagen, Transmissionen etc. etc.

I-Träger, Eisenbahnschienen zu Bauzwecken.

Feuerfesten Guß zu Feuerungsanlagen.

Bau-, Stahl- und Hartguß.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf in Ndr.-Schlesien.

Gebrüder Glöckner.

Nur Vortheile

erwachsen denjenigen **Inserenten**, welche ihre **Insertions-Aufträge** durch die **erste und älteste Annoncen-Expedition**

Haasenstein & Vogler

Actiengesellschaft,

Kneiphöf'sche Langgasse 26, I, **Königsberg i. Pr.,** Kneiphöf'sche Langgasse 26, I,

ausführen lassen, denn:

1. erhalten sie nur die **Original-Zeilenpreise** der Zeitungen berechnet, auf welche je nach Umfang der Aufträge der **höchste Rabatt** gewährt wird,
2. es genügt — auch für die grösste Anzahl von Zeitungen — stets nur **eine Abschrift** der Anzeige,
3. ersparen sie ausser Zeit und Mühe für Korrespondenzen, das **Porto** für die Briefe und Geldsendungen an die verschiedenen Zeitungen und
4. sind sie **gewissenhafter, rascher Erledigung, vortheilhaften Satzes,** sowie im Bedarfsfalle des **objectivsten, fachkundigsten Rathes** sicher.

Zeitungs-Verzeichnisse und **Kosten-Vorausberechnungen** auf Wunsch gratis und franco.

Soeben beginnt in neuer Auflage zu erscheinen:

Meyers Conversations-Lexicon,

17 Bde. eleg. geb. a 10 Mark.

Um die Anschaffung dieses Werkes zu erleichtern offerire dasselbe gegen **monatliche** Theilzahlungen von nur **Drei Mark**

(jeder Band wird sofort nach Erscheinen geliefert). Ausserdem wird **jedes** ältere Convers.-Lexikon **mit 40 M.** in Zahlung genommen.

Walter Lambeck.

Für Zahnleidende!

Mein Atelier

befindet sich

Breitestrasse 21.

Alex. Loewenson.

Stirnnetze in allen Farben

zu haben bei

Schmeichler, Friseur,

Brückenstr. 29.

Die grosse Ersparniss im Haushalt durch

Voigts Lederfett

wird vollständig illusorisch, sobald man statt des echten ***Voigt'schen Lederfettes*** *eine jener* ***miserablen Nachahmungen*** *kauft oder in Kauf erhält, welche durch allerhand Zusätze* ***billig und schlecht*** *gemacht sind, keine der Eigenschaften des echten Voigt'schen Lederfettes besitzen u.* ***das Leder geradezu verderben.*** *Man verlange daher stets ausdrücklich:* ***„Voigts Lederfett“,*** *achte genau auf Etiquette und Firma*

Th. Voigt, Würzburg,

kaufe nur in den mit Placaten versehenen Handlungen und wo keine Verkaufsstelle bekannt ist, wende man sich direct an die Fabrik.

Die nachweislich durch tausende von Nachbestellungen anerkannten, garantirt vorzüglich guten

Bettfedern

versendet nur die Welt-Firma

C. F. Kehnroth, Hamburg

gegen Nachnahme nicht unter 10 Pfund.

Neue Bettfedern 60 Pfg. das Pfd.
sehr gute Sorte 1.25 Mk. " "
feine Halbdaunen 1.60 u 2 " " "
Halbdaunen hochf. 2 35 " " "
Ganzdaunen (Flaum) 2.50 u. 3 M d. "
Bei Abnahme v. 50 Pfd. 5% Rab.
Umtausch gestattet.

Pferdezahn-Saatmais,

prima echten virginischen, unter Garantie für beste Keimfähigkeit, offeriren billigst

Thorn, C. B. Dietrich & Sohn.

---

500 hochf. Cigarren,

kl. Façon! Sehr beliebt u. wohlschmeckend! Nur 7,50 Mrk. **franko** geg. Nachn. od. Einf. Cigfb. 8 **R. Tresp,** Braunsberg Ostpr

---

Zahn-Atelier H. Schmeichler.

Künstliche Zähne, gutsitzend, pro Zahn 3 Mk.

Brückenstraße 40, 1 Tr.

Pelzwaaren etc.

werden zur Conservirung angenommen. Feuerversicherung u. kl. Reparaturen kostenfrei

C. Kling, Kürschner.

---

1 Cabriolett billig zu verkaufen Strobandstr. 20.

Couverts,

gutes Papier, schöne Farben, undurchsichtig, gut gummirt,

mit Firmendruck,

1000 Stück von Mk. **3,00** an, werden schnell und in sauberem Druck geliefert von der

Buchdruckerei Thorn. Ostdeutsche Ztg. Thorn.

Mein Geschäft befindet sich

Breitestraße Nr. 32.

C. Preiss, Uhrenhandlung.

J. Prylinski, Schuh- und Stiefel-Fabrik,

Thorn, Seglerstrasse 28

empfiehlt sein großes gut assortirtes Lager in hocheleganten flachen u. hohen

Herren-, Damen- u. Kinderstiefeln,

dauerhaft gearbeitet, zu allen, **äußerst billigen** Preisen.

Bestellungen werden nach neuester Form aufs Beste schnell ausgeführt.

Ich versende als Specialität meine Schlesische Gebirgs-Halbleinen 74 Ctm. breit, für 13 Mk., 80 Ctm. breit, für 14 Mk.

Schlesische Gebirgs-Reineleinen

76 Ctm. breit, 16 Mk., 82 Ctm. breit, 17 Mk., in Schocken von 33½ Metern, bis zu den feinsten Qualitäten. Musterbuch von sämmtlichen Leinenfabrikaten franco. Viele Anerkennungsschreiben.

Ober-Glogau i. Schl. **J. Gruber.**

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

Annoncen-Aufträge

für alle Zeitungen

Fachzeitschriften, Kursbücher, Kalender etc.

übernimmt bei sorgfältigster und schnellster Ausführung zu den

vortheilhaftesten Bedingungen

die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenanschläge, sowie Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen bereitwilligst. Insertions-Tarife kostenfrei

RUDOLF MOSSE

Annoncen-Expedition

Central-Bureau: Berlin SW.

Jerusalemerstr. 48/49

Laden u. kl. Wohnungen zu vermiethen Culmerstraße 7. **S. Blum.**

Parterre-Vorderzimmer, zum **Comtoir** geeignet, sofort zu vermiethen Baderstraße 1.

Ein Eckladen

mit umfangreichen Kellerräumlichkeiten, zu jedem Geschäftsbetriebe geeignet, in günstiger Lage, Thorn, **Bromberger Vorstadt,** Pferdebahnhaltestelle, ist sofort preiswerth **zu vermiethen.**

Thorn, C. B. Dietrich & Sohn.

Laden

und Wohnung von sof. zu vermiethen Neustädt. Markt Nr. 18. Näheres bei **M. Schirmer.**

Einen grossen Laden

hat zu vermiethen

Thorner Dampfmühle Gerson & Co.

In meinem Neubau Breitestr. 46 ist noch **ein Laden** im ersten Obergeschoß billigst zu vermiethen. **Soppart,** Thorn, Bachestr. 17.

Ulanen- und Gartenstr.-Ecke

herrschaftl. Wohnung, bestehend aus 9 Zim. mit Wasserleitung, Balkon, Badestube, Küche, Wagenremise, Pferdestall und Burschengelaß sof. zu verm. **David Marcus Lewin.**

Culmerstraße 9:

1 Wohnung von 3 Zimm., Küche und Zubehör gleich billig zu verm. **Fr. Winkler.**

Eine herrschaftliche **Wohnung** ist in meinem Hause Schulstraße 13 von sofort zu verm. **Soppart.**

Die Wohnung **Brombergerstr. Nr. 64,** 3 Zimmer, Balkon, Entree, welche Frl. **Freitag** bewohnt, an der Pferdebahnhaltestelle gelegen, ist von sofort zu vermiethen.

David Marcus Lewin.

Die **Parterre-Wohnung** v. 4 Stuben, Küche 2c. **Seglerstraße 9** ist von sofort oder 1. Juli billig zu vermiethen. Näheres im Büreau des Rechtsanwalts Feilchenfeld.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zim., heller Küche und Zubehör, eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, von sofort zu vermiethen. **Herm. Dann.**

---

1 kl. Wohnung zu verm. Brückenstraße 16.

Eine Wohnung zu verm. Gerstenstr.- und Tuchmacherstr.-Ecke 11. Zu erfr. 1 Trepp.

---

1 möblirte Parterre-Wohnung zu vermieth. Tuchmacherstraße 14.

---

1 kl. g. möbl. Zimmer billig zu vermiethen Gerstenstraße 16, 1 Tr.

Dampfer „Concurrent“

(Kapitän Wochartz)

beginnt am 20. April die

Personen- u. Gepäckbeförderung

v. Thorn u. Zwischenstation. bis Mewe.

Abfahrt ab **Thorn** jeden **Dienstag, Donnerst. u. Sonnabd.,** Morgens 7 Uhr.
Abfahrt ab **Mewe** jeden **Montag, Mittwoch u. Freitag,** Morgens 6 Uhr.
Preise 1. Klasse nach u. von Mewe Mk. 2,00
" 2. " " " " 1,50
Zwischenstationen verhältnißmäßig; für Vereine, größere Gesellschaften, Familien sowie für Militär Preisermäßigung.

Auskunft ertheilen der Kapitän und Herr **Henschel,** Thorn Seglerstraße.

Anlegeplatz in Thorn unterhalb dem Bootshause des Ruder-Vereins.

Pilsener Bier,

Originalausschank,

Bürgerliches Bräuhaus,

direkte Sendung (ganz vorzüglich).

Warme Küche bis 1 Uhr Nachts.

J. Popiolkowski.

Ein gut erhaltenes **Eisspind** zu kaufen gesucht. Off. a. d. Exp. d. Z.

---

2 Lehrlinge

können sich melden bei **W. Kierszkowski,** Bäckermeister.

Verlangt zu cediren

1 Hypothek von 6000 Mark zu 5 pCt. auf ein hiesiges Hausgrundstück doppelt. Werthes. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Seglerstraße 28

ist in der 3. Etage eine Wohnung von 2 schön. Zimmern und heller Küche an ruhige Miether für 250 M. per anno sof. zu verm. S. Hirschfeld.

Gut möblirte Wohnung, mit auch ohne Burschengel., billig zu vermiethen Coppernikusstraße 12, II.

---

1 f. möbl. Zim. zu verm. Gerechtestr. 28, prt.

---

1 möblirtes Zimmer zu vermiethen Neustädt. Markt Nr. 7, 2 Tr.

Möbl Zimm. nebst Kab. z. v. Tuchmacherstr. 11

---

2 gut möbl. Zim. zu verm. Neust. Markt 20.

Kl. einf. möbl. Zim. bill. z. v. Strobandstr. 17.

Der Geschäftskeller

in meinem Hause ist sofort sehr billig zu vermiethen. **J. Strellnauer,** Altstädt. Markt.

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.